

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preis pro Nummer 2 Pf. 50, vierteljährlich 70 Pf., halbjährlich 1,30, jährlich 2,50. In den auswärtigen Postämtern 2 Pf. 50. In den auswärtigen Postämtern 2 Pf. 50. In den auswärtigen Postämtern 2 Pf. 50.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6. Preis pro Nummer 2 Pf. 50, vierteljährlich 70 Pf., halbjährlich 1,30, jährlich 2,50. In den auswärtigen Postämtern 2 Pf. 50. In den auswärtigen Postämtern 2 Pf. 50.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 3 Pf. 50 Pf. Bezugs-Bestellungen nehmen an jedem Tagezeitung in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 242 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pf. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 58.

Wiesbaden, Montag, 4. Februar 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Städtewahlen.

Die Wahlen vom 25. Januar hatten nur in 237 Wahlkreisen eine endgültige Entscheidung gebracht, während in 160 Wahlkreisen sich die Notwendigkeit von Stichwahlen ergeben hatte, von denen 10 bereits stattgefunden haben, während in den anderen Wahlkreisen die Entscheidung am morgigen Dienstag fallen wird.

Die Sachlage ist sowohl für die Gesamtheit wie für den einzelnen Wähler bei den Stichwahlen eine wesentlich andere als bei den Hauptwahlen. Spricht bei den letzteren die politische Überzeugung das entscheidende Wort, so tritt diese bei den Stichwahlen in zahlreichen Fällen zurück vor der Theorie vom „kleineren Übel“. Bei den Hauptwahlen genießt der Wähler die volle Freiheit, seiner Überzeugung Ausdruck zu geben. Bei den Stichwahlen dagegen kann er in zahlreichen Fällen seinen eigenen Anschauungen, wenn der Vertreter derselben nicht in die Stichwahl gekommen ist, nicht zum Siege verhelfen. Er befindet sich in solchen Fällen in einer Zwangslage, in der er sich von zwei Kandidaten, die ihm beide nicht genehm sind, für denjenigen entscheiden soll, den er als das kleinere Übel erachtet. Denn die Enthaltung von der Wahl würde auch in diesem Falle eine Unterlassungssünde sein, durch die er es mitschuldet, wenn von den beiden in die Stichwahl gekommenen Kandidaten derjenige gewählt wird, den er als das größere Übel ansieht.

Die Gruppierung der Parteien bei den Stichwahlen ist diesmal eine sehr verschiedenartige und mannigfaltige, und Versuche, die einzelnen Parteien zu einer einheitlichen Stellungnahme in allen Wahlkreisen zu veranlassen, sind, abgesehen von der Parole „gegen die Sozialdemokratie!“ überhaupt nicht gemacht worden. Die Stichwahlpolitik läßt sich eben nicht von einem Punkte aus leiten, und hier bleiben die lokalen Verhältnisse und Bedürfnisse, die Frage der Persönlichkeiten und endlich die do ut des-Politik, die diplomatisch abwägende Parteipolitik, welche sich auf den Standpunkt stellt, „ich gebe, damit du gibst“, die ausschlaggebenden Faktoren. Hier bewährt sich denn auch oft genug das Wort, daß die Not die sonderbarsten Schlafgenossen macht, und es ist eine alte Erfahrung, daß selbst bei den bestdisziplinierten Parteien die Wähler häufig genug der offiziellen Stichwahlparole gegenüber verlagen.

Während die Stellungnahme der einzelnen Parteien bei den Stichwahlen nach den Nachrichten aus dem Reich ein außerordentlich buntes Bild aufweist, ist, wie schon betont, im wesentlichen nur nach einer Richtung hin der Versuch gemacht worden, wenigstens die Mehrzahl der Parteien zu einem einheitlichen Vorgehen zu veranlassen, nämlich zum Kampfe gegen die

Sozialdemokratie und weiterhin gegen die Polen und Welfen, die allerdings für die Stichwahlen wenig in Betracht kommen, denn die Polen, die in der Hauptwahl bedauerlicherweise bereits 19 Mandate, also um drei mehr als bei den letzten Wahlen errungen haben, sind nur in vier Wahlkreisen, und die Welfen, die in der Hauptwahl erfreulicherweise ganz ausgefallen sind, nur in einem Wahlkreis an der Stichwahl beteiligt.

Während die Regierung für die Hauptwahlen die Parole „gegen Sozialdemokratie, Polen, Welfen und Zentrum!“ ausgegeben hatte, hat sie für die Stichwahlen den letzten Teil dieses Programms, nachdem die Ausschließlichkeit des Aurenneins wider den Zentrumsturm erkannt worden war, aufgegeben. Von den drei übrig bleibenden Programmpunkten hat die Parole „wider Polen und Welfen“ kaum einen Widerspruch erfahren, während die Haltung der Parteien gegenüber den Sozialdemokraten trotz aller Beschwörungen der Regierung keineswegs einheitlich ist. Ausdrücklich haben die Parole „gegen die Sozialdemokratie“ nur die beiden konservativen Parteien, die nationalliberale Partei und die christlich-soziale ausgegeben, während die freisinnigen Parteien den einzelnen Wahlkreisen die Entscheidung freigestellt haben. Ungewiß ist noch immer die Haltung des Zentrums. Die Parteileitung hat eine allgemein geltende Wahlparole nicht ausgegeben, wenn auch in einzelnen Wahlkreisen eine Unterstützung der Sozialdemokratie direkt empfohlen worden ist.

Merkwürdige Gehe. Die um Barling gefallenen sich aus wahltechnischen Gründen dem, gegen uns die vollsten Verleumdungen vorzubringen. Kürzlich ließ sich die Barlingsche „Nationalzeitung“ in Berlin von hier schreiben: „Das Ihnen bereits genannte „Wiesb. Tagbl.“ ergeht sich in den wüsten Schimpferien gegen den nationalliberalen Kandidaten Barling, die in ihrer Maßlosigkeit nur den allgemeinsten Widerwillen hervorrufen.“ Uns ist von „wüsten Schimpferien“ in unserer Spalte nichts bekannt, sondern nur von der wiederholt und der Wahrheit gemäß festgestellten Tatsache, daß Herr Barling wegen seiner sattem bekannten Haltung im Reichs- und Landtag, wegen der Art seiner Agitation und seines Bündnisses mit Konservativen und Antifemiten kein liberaler Mann sei. Wir haben uns nicht nur mit dem Politiker Barling beschäftigt und seine Person, sowie die nähere Beleuchtung seiner Agitationsart usw. noch ganz außer Betracht gelassen, trotzdem er uns durch die maßlosen Angriffe seiner Blätter, denen wir durchaus sachlich entgegenzutreten, dazu hätte herausfordern können. Durch Vergleich der Blätter wird sich jeder einsichtige Leser darüber klar geworden sein, auf welcher Seite die „wüste Schimpferie“ verübt wurde.

Nationalliberale und Freisinnige. Man schreibt uns: „Was sagen die Wiesbadener Freisinnigen dazu? Die nationalliberalen Freunde des Herrn Barling, welcher

Mitglied des Zentralvorstandes ist, geben für die Stichwahl folgende Parolen bekannt: 1. Wahlkreis Krollen (Baldek): für den Antifemiten, den Deutschsozialen v. Nichtsosen, gegen den bisherigen freisinnigen Vertreter Potthoff; 2. Wahlkreis Greifswald: Stimmenthaltung bei Stichwahl zwischen dem bisherigen freisinnigen Vertreter Gothein und dem Reichsparteiler Kemoldt.

Jemand, der in unserem Wahlkreis eigentlich nichts zu suchen hat, nämlich der Zentrumsführer Abg. Müller-Fulda, verbreitet hier folgendes Flugblatt: „Zentrums-wähler des Wahlkreises Wiesbaden-Rheingau. Für die Stichwahl am 5. Februar gilt die Parole: Keine Stimme dem Liberalen! Jede Stärkung des liberalen Blocks bildet eine Gefahr für die Volksrechte, insbesondere für das Reichstagswahlrecht und verstärkt die Möglichkeit eines neuen Kulturkampfes. Für die Zentrums-wähler kann es deshalb nur eine Parole geben: Nieder mit den Liberalen! Tue jeder Wähler am 5. Februar seine Pflicht, dann wird auch diese Gefahr vorübergehen! Fulda, 2. Februar 1907. Richard Müller, Mitglied des Reichstages und der Zentrumsparlei.“

Eine recht bittere Erinnerung weckt die ultramontane „Königliche Volkszeitung“ in einer Zuschrift aus dem Nassauischen, die das Wetterwendische und politische Unzuverlässige der Wiesbadener Nationalliberalen in das grellste Licht stellt. Wir lassen die kleine Notiz ohne Kommentar für sich sprechen. Sie lautet: „Die Parole des Zentrums auf Stimmenthaltung in Wiesbaden-Rheingau findet nicht den Beifall der Nationalliberalen. Da ist ein Wahlausruf von Interesse, welcher gelegentlich der Erntewahlen in Wiesbaden 1901, als es sich um Stichwahl zwischen dem Freisinnigen Dr. Erüger und dem Sozialdemokraten Dr. Quard handelte, erschien. Darin heißt es: „Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei sind gegen nur eine Stimme zu folgendem Beschluß gekommen: „Wir wählen wir auch grundsätzlich keinen Sozialdemokraten wählen, so sind wir doch angesichts der drohenden Ablehnung, ja gänzlichen Mißachtung, welcher alle unsere Vorschläge bei dem Vorstände der Freisinnigen Volkspartei begehrt sind, diesmal nicht in der Lage, wie in früheren Jahren für den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei einzutreten.“ Wird am 11. der Sozialdemokrat gewählt, so trägt allein die Freisinnige Volkspartei die Verantwortung.“ So schrieb der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins, als dessen Vorsitzender der Rechtsanwalt Frlh Siebert, welcher auch heute noch den Vorsth führt, unterzeichnet.“ Man kann da die erregte Stimmung bei Zentrumsleuten und Freisinnigen im Rheingau begreifen, wie sie u. a. in dem heutigen Geisenheimer Wahlkreis zum Ausdruck kommt.

Hüdesheim, 3. Februar. Man schreibt uns: Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die heute Abend in der

Feuilleton.

Die chinesische Hölle.

Gewisse Vorstellungen von der Unterwelt und dem Leben nach dem Tode finden sich in allen Religionen und Mythologien, die die Phantasie eines Volkes erformen; aber nur selten liegt eine so große Übereinstimmung vor, wie sie zwischen der Schilderung der Hölle im Mittelalter und den chinesischen Anschauungen von der Unterwelt besteht. Alle Träume und Visionen, die jahrhundertlang die Seele des mittelalterlichen Menschen beängstigt und erschreckt haben, ja, in Dantes göttlichem Gedicht ihre vollendete Ausprägung erhalten und die Bilder, die die Malerei von den Qualen und Leiden der Sünder entwarf, gehen auf Dantes anschauliche Beschreibung zurück.

Selbst muß es nun anmuten, daß in der chinesischen Kunst und Literatur fast die gleichen Szenen und Situationen auftauchen, die uns auf den Hölle darstellungen nach Dante entgegenstehen. Ist doch sogar nach einer Mitteilung des „Strand-Magazine“ die merkwürdige Hypothese gewagt worden, daß dem großen Florentiner auf irgend eine Weise eines dieser buddhistischen Gemälde zu Gesicht gekommen sei und Einfluß auf seine Ausgestaltung des Inferno gewonnen habe. Natürlich ist ein solcher Zusammenhang ganz unwahrscheinlich; vielmehr hat eine spezifisch mittelalterliche Phantasie, wie sie in China noch heute wirksam ist, dort die gleichen Vorstellungen erziehen lassen wie im europäischen Mittelalter, und ein eigenartliches ostasiatisches Element ist besonders das Vorwalten christlicher Einzelheiten, die aus dem Inferno Chinas einen großen phantastischen Gerichtshof machen, in dem barbarische Strafen und wunderliche Prüfungen verhängt werden.

Durch eine Pforte mit drohender Aufschrift, die ein

tierköpfiger Wächter behütet, gelangen die Gestorbenen in den Höllenraum; sie treten in ihren irdischen Kleidern ein, beladen mit ihren Sünden, die sie deutlich zur Schau tragen. Der Mörder z. B. trägt seinen eigenen Kopf in der Hand als Sünder. Sie gelangen dann zu dem Ufer eines Flusses, an dem ein altes Weib sitzt, die den Neuankommenden die Kleider abnimmt und an einen Baum hinter ihr aufhängt. Furchtbar ist sie anzuschauen mit ihren Augen, groß wie brennende Räder; sie weiß den Verdammten die Wege, auf denen sich ihr Urteil an ihnen erfüllen soll, aber sie ermahnt ihnen die mühselige Wanderung, indem sie Hindernisse vor ihnen aufstürmt, sie auf Irrwege führt und ihre Qual so ins Unendliche verlängert.

Die heiße und die kalte Hölle liegen übereinander, herabreichend zu einer Tiefe von 11900 Meilen unter der Erdoberfläche, wo ihre Reiche beginnen, bis 40000 Meilen in das Erdinnere hinein. Jede Hölle hat vier Tore und vier Vorhöllen. Tiefste Finsternis herrscht in diesen grauenvoll weiten Einöden, nur unterbrochen von den feurigen Mauern, die um jede Hölle gezogen sind. Und in jeder dieser Abteilungen werden nun bestimmte Sünden mit bestimmten Strafen geahndet nach einem System, das noch komplizierter und verzwickter ist als die scholastischen Distinktionen, nach denen die Einteilung des Danteschen Inferno in einzelne Höllekreise und darin liegende Bogen bestimmt ist.

Über alle Mahen erfinderisch ist besonders die chinesische Phantasie in der Ausmalung der mannigfaltigen Strafen und Martern. Die Leiber mancher Sünder werden beständig von Tigern zerfleischt, aber ihre Körper fügen sich immer wieder zusammen und bieten sich neuen Bissen der wilden Tiere dar. Andere Sünder werden beständig von spitzen Pfeilen durchbohrt, wieder andere in glühend roten Siedekesseln gebraten. Die ganze Hölle ist in zehn Abteilungen eingeteilt, in deren jedem ein einziges Hauptflaker gequält wird. In der einen Hölle werden z. B. alle Bürger gepeinigt, die ihre Pflichten

gegen den Staat nicht erfüllt haben, schlechte Steuerzahler, Betrüger, Nahrungsmittelfälscher; ein anderer Reich gehört denen, die die in China so wichtigen Pflichten der Pietät und Ehrfurcht verlehrt haben. Hier werden die Sünder durch große Lachen von Blut gekleidet oder in eßen Urin getaucht; andere wieder werden in Mörsern zu Aminen zerstampft, noch andere an Haken aufgehängt. Eine Abteilung dieser ungeheuren Straf-anstalt beschäftigt sich mit denen, die den Gottesdienst verrichtet haben, ohne vorher den Körper zu reinigen, die verbotene Bücher gelesen oder heilige Bücher mißachtet haben, die den Reis, die Gottesgabe, unweisklich verwendet, kurz mit denen, die die Gebote des Kultus nicht befolgt haben. Solche Übeltäter werden zwischen zwei Holzplanken gepreßt und dann in der Mitte durchgesägt; Ärzte, die Medizin aus menschlichen Knochen gemacht haben, werden langsam in Öl gebraten. Grabschänder werden in Vulkanen geworfen.

Nach der Anzahl der Sünden zu schließen, die mit schweren Strafen bestraft werden, wird schwerlich ein Chinese dieser Hölle entgehen. Bestraft werden schon die, die einmal über schlechtes Wetter gemurrt haben; Frauen, die Kleider zum Trocknen am Giebel ihres Hauses ausgehängen haben oder sich mehr um ihre Wäsche bekümmern als um die Geister der Verstorbenen und ihr Wohlergehen. Doch gibt es glücklicherweise genug Mittel, um sich schon auf Erden von diesen furchtbaren Martern nach dem Tode zu erlösen oder sie wenigstens sehr zu mildern. Die Sünder für eine Kategorie von Sündern z. B. erwirbt man sich dadurch, daß man gefangene Vögel beim Händler loskauft und dann in Freiheit setzt. Andere Verfehlungen werden dadurch gutgemacht, daß man Särge den Armen schenkt, damit sie ein ehrliches Begräbnis finden und nicht den Geiern zum Fraß auf der Strafe liegen. Wer also der begangenen Verfehlung so gleich die richtige Buße folgen läßt, hat die Hoffnung, den graufigen Qualen dieses furchtbaren Inferno zu entgehen.

C. K.

hiesigen Turnhalle abgehaltene Wählerversammlung der Nationalliberalen Partei, zu der nur die bürgerlichen Wähler eingeladen waren, ein zweites „Mittelheim“ geworden. Schon gleich nach Eröffnung der Versammlung und nach einigen Worten des Herrn Bartling erwiderten Zusage: „Schluß! Bartling 'naus! Lehmann hoch!“ usw. Es gelang nur mit Mühe und dadurch, daß sich die Freunde des Herrn Bartling in den Gängen zwischen den Tischen postierten, die Ruhe einigermaßen aufrecht zu erhalten. Als Bartling dann der Zentrumsparterie die Friedenshymne blasen wollte, ertönten neue Zurufe: „Pfu! Kulturkampf!“ usw. So sehr er sich auch abmühte, durch Appellation an das Vaterlandsgesühl die anwesenden Zentrumsmitglieder für sich zu gewinnen, es wollte ihm nicht gelingen, zu überzeugen, daß, wenn das Zentrum mit in die Stichwahl gekommen wäre, seine Partei unter allen Umständen demselben ihre Unterstützung zuteil hätte werden lassen. Dann wurde dem Freisinn ein Kompliment über das andere gemacht und betont, daß — die nationalliberale Partei den Wahlkampf stets sachlich geführt. Wenn das von der — freisinnigen Partei nicht geschehen sei, so hätte sich diese Partei „durch eine Zeitung“ dazu verleiten lassen! Also auch hier soll das „Wiesbadener Tagblatt“ den Sündenbock abgeben. Nach den darauffolgenden wohlbekannten Scherzen des Herrn Siebert, die aber auch nicht geeignet waren, die Versammlung von ihrer Mißstimmung abzubringen, sprach Herr Gehhardt-Berlin über Kolonialpolitik. Dieser Redner ließ aber sein Thema völlig im Stich; er besaß sich mehr damit, die Schmach hervorzuheben, wenn der zweite nassauische Wahlkreis durch einen Sozialdemokraten vertreten werden sollte. Bei seinen Ausführungen fehlte es nicht an Zurufen, wie: Tuppelstich, Pöbelsstich! Der Tumult wurde schließlich derartig, daß einige ungebundene Gäste an die Luft befördert werden mußten. Hatte die nationalliberale Partei schon dadurch, daß sie bei ihrer ersten hiesigen Versammlung die eigenen Redner bis kurz vor Schluß der Versammlung sprechen ließ, obgleich Diskussionen versprochen worden war, so daß niemand mehr Zeit gegeben wurde, zu sprechen; ferner dadurch, daß sie zu der am Mittwoch hier stattgehabten sozialdemokratischen Versammlung, obgleich sie davon Kenntnis hatte, keinen Sprecher zu beordern wagte, gezeigt, daß sie energischen Gegnern nicht entgegenzutreten kann, so ist das heute noch mehr erwiesen worden, da nicht einmal einem Christlichsozialen das Wort erteilt wurde.

m. Bingen, 2. Februar. Die Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumsparterie im Wahlkreis Bingen-Alzey hat bekanntlich gestern den Beschluß gefaßt, den Wählern freizugeben, wen sie wählen wollen. Dieser Beschluß ist nicht nach dem Sinne des Zentralvorstandes der Zentrumsparterie im Großherzogtum Hessen, denn der Ausschuss hatte den Beschluß gefaßt, im Wahlkreis Bingen-Alzey den Bündler Keller zu unterstützen. Der Zentralvorstand hat dem Ausschuss für Bingen-Alzey über seinen Beschluß Vorhaltung gemacht und besteht darauf, daß gemäß dem Beschlusse des Zentralvorstandes Keller vom Zentrum in Bingen-Alzey unterstützt werden müsse. Im Wahlkreis Mainz-Oppenheim würde dagegen das Zentrum die Unterstützung der Nationalliberalen finden.

wb. Berlin, 3. Februar. Bei den gestrigen Stichwahlen im Wahlkreis Stettin 3, Randow-Greifenhagen, erhielten: v. Steinäder (kons.) 22478, Körsten (Soz.) 17004 Stimmen; ersterer ist gewählt (bisher Körsten, Soz.). — Mecklenburg-Schwerin 1, Hagenow-Grevesmühlen: Graf Voßmer (liberal) 7503, Reith (kons.) 8662 Stimmen; ersterer ist somit gewählt. (Bisher Reith, kons.). — Fürstentum Schaumburg-Lippe, Schaumburg-Lippe: Brunstermann (Sp.) erhielt 5049, Klüngenhausen (Soz.) 3285 Stimmen; ersterer ist somit wiedergewählt.

hd. Berlin, 3. Februar. Die gestrigen Reichstags-Stichwahlen in 12 weiteren Wahlkreisen vollzogen sich überall unter starker Beteiligung der Wählerschaft. Es wurden insgesamt gewählt: 4 Konservative, 2 Reichsparteier, 2 Nationalliberale, 3 freisinnige Vereinigung,

1 wirtschaftliche Vereinigung. Die Sozialdemokraten verloren weitere drei ihrer bisherigen Sitze, also insgesamt 25, die Konservativen gewannen 2 und verloren 2, die Nationalliberalen gewannen 2 und verloren 1, der liberale Block gewann 2. Die einzelnen Ergebnisse sind: Memel-Pendekrug nationalliberal, Randow-Greifenhagen konservativ, Ottenjen-Pinneberg freisinnig, Volksparterie, Hagenow-Grevesmühlen liberal, Schwerin-Bismar konservativ, Parchim-Ludwigslust freisinnige Vereinigung, Ralschin-Baren konservativ, Rostock-Doberan nationalliberal, Güstrow-Ribnitz konservativ, Rensdrecht Reichspartei, Holzwinden wirtschaftliche Vereinigung, Schaumburg-Lippe Reichspartei.

hd. Saarbrücken, 4. Februar. Die hiesigen Sozialdemokraten gaben die Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Zentrum als Parole Wahlenthaltung aus. Die Wahl des Nationalliberalen ist damit gesichert.

hd. Würzburg, 4. Februar. Eine überaus zahlreich besuchte liberale Wählerversammlung beschloß am Samstag unter begeisterter Kundgebung entgegen dem ursprünglichen Entschluß des Wahlkomitees in die Stichwahl einzutreten.

Das bayerische Zentrum hat sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit Bedauern feststellt, entschlossen, in der Stichwahl mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen.

Dernburg in Frankfurt.

Vor einem Publikum von mehreren Tausend sprach gestern nachmittag 5 Uhr im Hippodrom zu Frankfurt der „starke Mann“ aus dem Kolonialamt, oder, um den Begriff treffender zu fassen: Der starke Mann des Deutschen Reiches der Gegenwart, Herr Dernburg. Vorwiegend waren in der Zuhörerschaft die Zugehörigen der Handelskammern Frankfurts und der Umgebung vertreten, dann auch zahlreiche Offiziere, sowie die Prinzen Friedrich Karl von Hessen und Ernst von Sachsen-Weimar. Erzengel Dernburg, durch den Vorsitzenden der Frankfurter Handelskammer, Kommerzienrat Andreas-Passavant feierlich begrüßt, wurde von der Versammlung durch einen ganz ungeheuren, immer wieder neu einsetzenden Beifall empfangen. Seine Rede selbst bewegte sich in ebenso engen, wie reißlosen, weil ganz und gar sachlichen Bahnen. Der Redner war auch offensichtlich über die Maßnahmen abgepasst. Wir kommen auf das Stimmungsmäßige des Nachmittags weiter unten zurück und erwähnen nur, daß Dernburg im ganzen das bereits Bekannte wiederholte, so daß wir uns kurz fassen können. Von größtem Interesse dürfte Dernburgs Kolonialprogramm sein. Herr Dernburg führte hierzu aus: „Nach der Erwerbung der Philippinen hatten auch die Amerikaner Veranlassung, sich mit den Fragen der kolonialen Politik zu beschäftigen. Dieser Aufgabe unterzog sich eine Vereinigung, welche die besten amerikanischen Fachgelehrten einschließt, die „American Economic Association“, die zunächst die koloniale Finanzpolitik sämtlicher bis dahin kolonialisatorisch tätigen Nationen einschließlich der deutschen untersuchen ließ, und diese Untersuchungen sind veröffentlicht. Als Resultat seiner Studien glaubt das Komitee die folgenden allgemeinen Empfehlungen aussprechen zu dürfen.“

1. Die Finanzen jeder Kolonie sollen ausschließlich im Interesse der Kolonie geleitet werden und nicht im Interesse des Mutterlandes.
2. Kein einheitliches System fiskalischer Wirtschaft kann für die Kolonien in verschiedenen Teilen der Welt eingerichtet werden.
3. Jede Kolonie soll, soweit irgend möglich, auf ihre eigenen Einnahmen angewiesen werden, aber das Mutterland kann sehr wohl den Kredit der Kolonie unterstützen oder später rückzahlbare Vorschüsse gewähren.
4. Bei unentwickelten Kolonien, deren Einwohner nicht geeignet sind, wichtige öffentliche Einrichtungen, wie Eisenbahnen, Kanäle, Telegraphensysteme zu leiten,

ist es wohl richtig, daß diese Anlagen der Regierung gehören sollen und lieber durch Beamte als durch Privatgesellschaften zu verwalten sind.

Ich schiebe hier ein, daß dieser Satz um so merkwürdiger ist, als in Amerika irgendwelches Staatseigentum weder an Bahnen noch an Telegraphen noch an Telephonen besteht und bisher dort auch durchaus perhorresziert worden ist.

5. Die Auswahl der Einnahmequellen soll in jedem Falle festgesetzt werden in Übereinstimmung mit der ökonomischen und sozialen Lage der Kolonien.

6. Wo die Kolonie so gelegen ist, daß die Entwicklung des Handels mit fremden Ländern den wirtschaftlichen Hauptwert bildet, sollen Einfuhrzölle sehr niedrig sein, bzw. nicht erhoben werden.

7. In Kolonien mit unentwickelten Wirtschaftsquellen soll die Hauptstütze für die allgemeinen Regierungseinnahmen ein System indirekter Steuern bilden mit entsprechenden Zöllen auf importierte Artikel, wenn diese den von der indirekten Steuer betroffenen Gegenständen ähnlich sind. Lizenzen sollten zunächst eingeführt werden auf einige Artikel allgemeinen Verbrauchs, wie Alkohol, Opium und Reis. Sofern irgend eine Kolonie ausgesprochene Vorteile in der Erzeugung besonderer Konsumartikel wie Zucker, Tabak, Hanf usw. besitzt, kann es wünschenswert erscheinen, auch hier Lizenzen oder ähnliche Produktionssteuern aufzuerlegen, es ist selbst eine Frage, ob niedrige Exportzölle auf solche Verbrauchsartikel nicht in Ausnahmefällen angewandt werden sollen.

8. Es ist nicht wünschenswert, eine Verkehrssteuer für lokale Zwecke aufzuerlegen. Dazu sollen Grundbesitz, Lizenzen für Geschäfte und ähnliche Spezialsteuern herangezogen werden.

9. Wo immer möglich ist, sollten in der staatlichen Verwaltung Anständige der Kolonie als Beamte gebraucht werden. Als letzte Instanz müssen die Wünsche des Mutterlandes ausschlaggebend sein.

10. Während der Übergangszeit sind soweit als möglich die einheimischen Gebräuche beizubehalten, z. B. das System der Verpachtung der Steuern an Unternehmer, insbesondere die Häupter der Eingeborenen, unter den etwa erforderlichen Einschränkungen.

11. Ein Beamtenrecht muß über allen Zweifel hinaus die Tüchtigkeit und die Ehrlichkeit des Personals sicherstellen.

12. Wo eine entsprechende Menge tüchtiger eingeborener Arbeiter nicht vorhanden ist, kann man die Zulassung fremder Arbeiter in Erwägung ziehen. Wenn auch vielleicht hinreichende Gründe vorliegen für den Ausschluß chinesischer Arbeiter aus den Vereinigten Staaten, folgt daraus durchaus noch nicht, daß sie von den Philippinen ausgeschlossen bleiben müssen.“

Aus den weiteren Ausführungen sei noch hervorgehoben, daß Dernburg für die Kolonien die Grundsätze der deutschen Bodenreformer als maßgebend ansehen möchte. Es ist nicht ungerade, wie er diese Grundsätze mit den Bedürfnissen und den Rechten des Privatkapitals vereinigen will. Aus seinem Schlußwort klang neben der offiziellen Hoffnungsfreudigkeit auf die Zukunft gleichzeitig auch ein starker Pessimismus hervor. Er sagte wörtlich, auf die „Geduld“ verweisend: „Wir haben mancherlei Lehrgeld bezahlt, aber wir müssen uns darauf einrichten, daß wir noch längere Zeit als Staat keine volle Befriedigung unserer Auslagen, als Private nicht überall glänzende Resultate haben werden.“ Der Schwierigkeiten ist sich Dernburg also offenbar vollbewußt. Wenn dieser Mann seine Kurage beibehält, und wenn — das ist die Hauptsache — der Kaiser den Mann beibehält, dem im neuen Reichstage so manches Bein gestellt werden dürfte, dann wird vielleicht das zutreffen, womit Dernburg seinen Vortrag beschloß: „Gerade die letzten Wochen haben zur Evidenz bewiesen, daß die deutsche Nation für eine Aufgabe dieses großen Stils, wie die Entwicklung von Kolonien, Sinn, Verständnis und Willen hat, und sie haben von neuem den Beweis geliefert, daß die deutsche Nation

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 2. Februar: „Die Bohème“. Oper in 4 Akten von G. Puccini.

Der Klavierauszug der neuen Oper zeigt auf der ersten Seite — das Bild des Komponisten: wohl, damit man nicht, wie so oft, über das Wert den Autor vergißt. Denken wir also zuerst an Giacomo Puccini. Ein stattlicher Mann von edlem, echt romanischen Gesichtszügen; geboren 1858. In das erste Romaniswerden dieses Komponisten knüpft sich eine merkwürdige Reminiszenz. Seine Oper „Die Willis“, mit der er sich um 1893 in Deutschland einführte, überraschte durch die unverhohlenen Anklänge an Mascagni's „Cavalleria“, die damals schon ihren Siegeslauf durch die Welt genommen hatte. Doch „wie Gott den Schaden befaß“ — erwies es sich, daß Puccini's Oper längst vor der „Cavalleria“ komponiert war! Die diese Sache nun zu erklären ist, blieb ungewiß: vielleicht ist ein jung-italienischer Musikbazillus anzunehmen, der in Mailand schon seit länger in der Luft lag. Vielleicht auch was anderes. Wenigstens die besonderen Effekte, mit denen Puccini damals aufwartete: die freien, harmonischen Fortschreitungen, die heftigen dynamischen Gegensätze, die festen Triolen in der Melodie, die „falschen“ Akkorde der Begleitung — waren bereits als die besonderen Eigenheiten seines vorangegangenen Nachfolgers Mascagni bekannt. Eine ganze Reihe von Opern hat Puccini seitdem auf die Bühne gebracht. „Die Bohème“ ist nicht sein neuestes Werk. Gut Ding will (zumal am Wiesbadener Hoftheater) Weile haben. Seit zehn Jahren ist „Die Bohème“ schon bekannt, und sie ist ein ganz gut Ding. Keine „Oper“ im strengen Sinne des Wortes; vielmehr, wie der Zufall richtig besagt: „Szenen“. Szenen, entnommen aus Murger's berühmtem Roman „Vie de Bohème“. Gioconda und Mica haben den Text mit hünenkundiger Hand hergerichtet. In knappen, aber sichereren Strichen bietet sich ein Auschnitt aus dem Leben

der Pariser Bohème: jener nach dem ersten Erfolg strebenden jungen Künstler und Schriftsteller, die in ihren Dachkammern einstweilen aus der Hand in den Mund leben — ein zigennerisches Dasein, verschönt durch die Hoffnung auf bessere Zukunft, durch die frühliche Sorglosigkeit der Jugend und — durch die Liebe. Gewöhnlich handelt sich da um irgend eine kleine Mimi, Mizzi oder Mouchi. In „Bohème“ ist's bekanntlich eine Mimi.

Erstes Bild: spielt in der Manjarde, wo der Dichter Rudolf, der Maler Marcell und andere ledere Vögel frierend den Weihnachtsabend feiern. Nach einer lustigen Episode mit dem an den Mietzins mahnenden Hauswirt bleibt Rudolf allein. Und Mimi, „eine etwas angefränkelte zarte Schönheit“, erscheint wie zufällig in der Manjarde: eine poësie-erfüllte Liebeszene schließt sich an.

Zweites Bild: Pariser Leben auf der Straße. Buntbewegtes Jahrmarktsszenen. Fehlen nicht die Hausierer mit ihren Lärmrufen, nicht die Menge der Käufer, Soldaten, Gassenbuben und Planeure. Natürlich fehlen auch nicht unsere Bohémien, zu denen sich hier noch die graziose Grisette Musette gesellt, die einen neuen alten Liebhaber nachführt und mit ihrem alten jungen Liebhaber, dem oben genannten Marcell, erfolgreich kokettiert.

Drittes Bild: Paris im Morgendämmer. Schauplatz: an der Barrière d'Enfer, wofolbt der Schnee meterhoch liegt. Trotzdem bei dieser Temperatur Liebes- und Eifersuchtszenen im Freien zwischen Rudolf und Mimi und Marcell und Musette: dort geht's dabei mehr melancholisch und zart — hier mehr wild und leidenschaftlich zu.

Viertes Bild: ein lustiger Anfang: die Bohémien lassen ihrem Galgenhumor frei die Zügel schießen; ein trauriger Ausgang: die jetzt auf den Tod erkrankte Mimi erscheint in der Manjarde und stirbt da im Kreise der jungen Freunde.

Wie man sieht: Ernstes und Heiteres in bunter Mischung; etwas viel musikalischer Dialog, oft geistreich, satyrischer oder humoristischer Art; nur wenig

Gelegenheit zu breiter ausladenden lyrischen Aufhepfunkten. Wo es dazu kommt, bietet Puccini sein Bestes: eine sinnlich bewegte, frische Melodie: So in den Zwiespängen zwischen Mimi und Rudolf; so in dem Liebeswalzer der Musette, der von einschmeichelndem Reiz ist; so in der Sterbeszene der Mimi, wo sich die Musik zu äußerster Zartheit verflüchtigt. Den übrigen Dialog- und Ensembleszenen folgt die Musik mit lebhaftem Impuls; doch ohne Tiefe; mehr äußerlich unterhaltend. Die oben angeedeuteten Eigenheiten der jung-italienischen Richtung machen sich in „Bohème“ weit weniger geltend, und sie sind vor allem gemildert durch das Vermeiden jener brutalen Knalleffekte in der Orchestration: diese ist — wenn nicht immer durchaus charaktervoll — doch überall warm und blühend und voll interessanter Details. Hier wie auch in der sonstigen Kompositionstechnik neigt Puccini jetzt viel mehr zur neu-französischen Schule: Gonnod, Bizet, Massenet, Charpentier sind nicht ganz ohne Einfluß geblieben.

Die szenische Wiedergabe der Oper ließ Farbe, Charakter und Lebendigkeit nicht vermissen. Das dekorative Element war sinnig und sinnvoll, ohne alle Aufdringlichkeit betont. Im Arrangement der intimen lyrischen Szenen wie der großen Volkszenen bewies Herr Mehus eine glückliche Hand. Noch höher einzuschätzen ist das Verdienst des Herrn Mannkaedt, der die Partitur mit ebensoviel Liebe als Verständnis zur Ausgestaltung brachte: hier war alles bis ins kleinste fein und sorgsam einstudiert, der Chor fest und sicher; das Orchester von wunderschöner Abgetümmtheit; jeder Solist an seinem Platz.

Den verlebtesten Poeten Rudolf gab Herr Hensel in der für diese Rolle gebotenen temperamentvollsten Weise; gleich frisch und angeregt Herr Weisse Winkel den aus derberem Holz geschnitzten Maler Marcell; sehr beflusstigend Herr Braun den Freund Collin — in der allerfreiesten streng beobachteten Tracht der Vier Jahre, mit Brautrock und steifem Zylinder — eine

eine Nation der Aktion ist und ein Volk, das einen Glauben an seine Zukunft hat!"

Bei Dernburg — ein Stimmungsbild.

Das also ist der Rede, der Koeten niederschlug? Die meisten mögen wohl recht enttäuscht gewesen sein. Durchaus keine knorrige Günstgestalt. Durchaus nichts Herausforderndes, Hartes, Brutales an dem Manne, den die feindlichen Blätter so gern als den Typus der rücksichtslosesten Rücksichtslosigkeit hinstellen. Eine entschieden angenehme Persönlichkeit, bescheiden im Auftreten, frei von jeder Pose, etwas unbeholfen in seinen Bewegungen — ein Mann, der nicht im Tanzsalon, sondern eben im Kontor zuhause ist. Und es frei herauszusagen: Dernburg machte den Eindruck eines „Kontorarbeiters“ im allerbesten Sinne des Wortes, erinnernd an die kommerziellen Idealtypen in Freytags „Soll und Haben“, nur moderner, knapper, frischer in Ton und Farbe; ein Kaufmann, der nichts bequem ererbt oder erheiratet, sondern eigenhändig erarbeitet hat; ein Mann, der das Leben kennt. Das Glück scheint diesem Manne überaus hold zu sein. Wer ihn gestern vor sich sah, der fragte sich immer wieder: „Und dieser nüchterne, profaische Mann hat jene Flutwelle im Deutschen Reich gezeitigt, wie seit Bismarcks Tagen nicht dagewesen ist? Unmöglich!“ Fast möchte man an eine heimliche Unterschlebung denken, denn was über das übliche politische Niveau hinausgeht, das traut man diesem Mann so ohne weiteres nicht zu. War nach dieser Richtung hin der schlaffe Mann im schwarzen Rock und schwarzer Binde, das längliche, durcharbeitete Gesicht völlig untrahnt von einem inympathischen, schwarzen Vollbart eine nicht geringe Enttäuschung, so vielleicht noch mehr seine recht kurze Rede. Man hatte den Eindruck, als wollte da ein Kaufmann sagen: „Auf Worte geb' ich überhaupt nichts! Zeig mir, was du kannst, und warte, bis du etwas bringst!“ Der Kaufmann vom Schlage Dernburgs nach ihrer psychologischen Seite hin nicht versteht, der stößt da leicht auf Flachheiten, die in Wahrheit keine Flachheiten sind. Auch sein trodener Vortrag mag vielen recht flach vorgekommen sein. Die Hauptbedeutung lag auch nicht in dem Vortrag selbst, sondern in der Stellungnahme Dernburgs zu den amerikanischen Grundfragen in der Kolonialpolitik. Hier bekennt sich ein deutschgeborener, amerikanisch geschulter, energischer Kaufmann zum „amerikanischen System“. Und in dieser Beziehung ist Dernburg tatsächlich der erste „Amerikaner“ unter Kaiser Wilhelms Räten. Wünschen wir, daß Wilhelm II. in der Amerikanisierung seiner Umgebung noch weiter eine so geschickte Hand hat wie bei Erzellenz Dernburg. A. M.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Großfürstin Agrippina von Rußland ist Samstagabend von einer Brin-

Der Großherzog von Hessen ernannte den Major a. D. Frhzn. v. Ungern-Sternberg zum Hofmarschall.

* Eine Enttäuschung. Bei den allgemeinen Wahlen zur Hamburger Bürgererschaft unter dem neuen „verbesserten“ Wahlgesetz haben die alten Fraktionen, die das Gesetz zustande gebracht haben, bisher 10 Sitze verloren, die Liberalen 7 bis 8 Sitze gewonnen, die Sozialdemokraten ebenfalls 6 Sitze gewonnen.

* Eine französische Ente? Der frühere französische Kriegsminister Etienne veröffentlicht in dem neu gegründeten Blatt „Messidor“ einen Artikel, in welchem er die diplomatischen Tendenzen der verschiedenen europäischen Nationen einer Prüfung unterzieht. Unter anderem heißt es darin, Frankreich wolle gegen die Politik des deutschen Kaisers Einspruch erheben, von dem behauptet wird, daß er vor einiger Zeit versucht habe, in die französische Kirchenpolitik sich einzumischen, indem er den Papst veranlaßt habe, Widerstand zu leisten gegen die antiklerikale Politik Frankreichs.

Das französische Trennungsgesetz.

Infolge einer Konferenz, welcher der Ministerpräsident Clemenceau, der Kultusminister Briand und der Justizminister Guyot-Desjaigne beizuhören, wurde der Kultusminister Briand beauftragt, ein Rundschreiben an die Präfekten abzufassen, das ihnen die Richtschnur angeben soll, nach welcher die Gemeindeverwaltungen bei der Vermietung von Kirchen zu handeln haben. Briand ist der Meinung, daß die Gesetze von 1905 und 1907 zusammen eine vollständige Norm bilden werden, um die freie Abhaltung des Gottesdienstes zu gestatten.

Die erste Messe der gemäß des Trennungsgesetzes gegründeten katholischen apostolischen Kirche Frankreichs wurde Sonntagmorgen durch den amerikanischen Erzbischof Wilate im ehemaligen Barnabitenkloster zelebriert. Die Kirche war gedrängt voll. Als Abbé Roufin, der die Predigt gehalten hatte, eine Kollekte abhielt, wurde er von einer Anzahl Personen umringt, die alsbald von der Polizei ausgewiesen wurden; auch nahm die Polizei sechs Verhaftungen vor.

hd. London, 4. Februar. Der Erzbischof von Westminster machte erneut Anspielungen auf die Ereignisse in Frankreich und tadelte in scharfen Worten die Haltung der französischen Regierung gegenüber der katholischen Kirche.

Die Revolution in Rußland.

hd. Odessa, 2. Februar. Anarchisten überfielen den Kassierer der Pferdebahngesellschaft, raubten 2100 Rubel und verwundeten einen Kutscher, der sie verfolgte. Alle entkamen. — Heute morgen wurde an sieben Anarchisten die Todesstrafe durch Erhängen vollzogen.

hd. Warschau, 3. Februar. Bei einer Hausdurchsuchung fand die Polizei zahlreiche aufrührerische Schriften, Bomben und Waffen. 150 Arbeiter wurden verhaftet.

Ausland.

Rußland.

Wie gerüchtweise verlautet, wird sich die kaiserliche Familie demnächst für einige Zeit nach dem Süden begeben.

Aus den bis Sonntag eingelaufenen Depeschen über die Wahl der Vertrauensmänner seitens der Bauernversammlungen, Arbeiterkurien und Kleingutsbesitzer- versammlungen ergibt sich folgendes: Von 11 378 gewählten Vertrauensmännern sind 3222 Monarchisten, 5380 Gemäßigte, die sich den ersteren anschließen, und 2776 Linkstehende, unter den letzteren sind 328 Kadetten. Unter 3836 Vertrauensmännern der Kleingutsbesitzer befinden sich 1731 Geistliche und Popen. Die Wahlen verlaufen nach wie vor in voller Ordnung.

Frankreich.

Am Freitag brach im Marinearsenal zu Rochefort und zwar im Dock der Unterseeboote wiederum eine Feuersbrunst aus, die sich zu einer Katastrophe zu gestalten drohte. Infolge Überhitzung der Eisenteile wurde ein Unterseeboot schwer beschädigt. Eine Untersuchung ist eingeleitet, da man Brandlegung vermutet.

Die Gruppe der geeinigten Sozialisten beschloß, den Kultusminister zu befragen, ob es richtig sei, daß die Regierung beabsichtige, die Schullehrerverbände, welche sich den Arbeitsbüros anschließen, gerichtlich verfolgen zu lassen. Falls die Antwort des Ministers in bejahendem Sinne ausfällt, soll in der Kammer eine entsprechende Interpellation eingebracht werden.

Vereinigte Staaten.

Der aus dem Konflikt mit dem Gouverneur von Jamaica Swettenham bekannte Konteradmiral Davis hat auf Veranlassung Roosevelts ein Belobigungsschreiben für sein Verhalten bei dem Erdbeben in Kingston erhalten.

Ein Krieg mit Japan?

Staatssekretär Root bestreitet die Existenz eines japanischen Ultimatum. — Der kalifornische Bundes-senator Perkins hielt eine Rede, in der er erklärte, ein Krieg mit Japan sei unvermeidlich wegen des Konflikts der Handelsinteressen. Die Schulbehörden von St. Francisco, sowie der Mayor der Stadt reisten gestern nach Washington. Sie erklärten, das Gesetz über eine Änderung in ihrer Haltung, betr. die Schulfrage, entgegen.

Der Erregung in den Vereinigten Staaten gegenüber wird japanischerseits die Situation ruhiger beurteilt. Auf der Berliner japanischen Botschaft erklärte man, keinerlei Anzeichen dafür zu besitzen, daß die Meldungen über eine so bedrohliche Zuspitzung der Dinge einen ernstlichen Hintergrund hätten. Im Gegenteil hätten die Informationen, die der Botschaft über den Stand der Angelegenheit bisher zugegangen sind, die Annahme zugelassen, daß die Regelung der Frage einen allseitig befriedigenden Fortgang nehme. Möglich sei es auch, daß Präsident Roosevelt auf den Staat Kalifornien einen Druck ausüben wolle, um ihn gefügiger zu machen, auch seinerseits alles zu tun, daß dieser Schulfreit baldigst aus der Welt geschafft würde und nicht etwa zu weiteren Konflikten zwischen den beiden Mächten Anlaß gebe.

hd. New York, 4. Februar. Die Kriegsgefahr, die zwischen den Vereinigten Staaten und Japan angeblich sehr drohend geworden war, wird hier in ununterrichteten Kreisen nicht mehr ernst genommen. Die einzige nachteilige Folge, welche die Halsstarrigkeit der kalifornischen Behörden haben wird, dürfte sein, daß der Versuch der Regierung, alle Japaner mit Ausnahme der Touristen und Studierenden unter dem Sammelnamen Kulis auszuschließen, vielleicht fehlschlägt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Februar.

Wiesbadener Karneval.

Der dritte Kurhausmaskenball.

Das kann nicht abgeleugnet werden, daß der Wiesbadener Karneval heuer nicht so reichlich blüht wie in vergangenen Jahren. Ob das an der kälteren Zeit liegt, oder an der durch die Reichstagswahlen hervorgerufenen allgemeinen Verschnupftheit des starken Geschlechts, oder ob am Ende gar überhaupt ein Abflauen der karnevalistischen Lebensfreude zu konstatieren ist — an der Tatsache an sich wird jedenfalls nichts geändert, was auch die Ursache der bedauerlichen Erscheinung sein mag. Die karnevalistischen Gesellschaften streifen zum Teil, wie z. B. der Sprudel, und wo sie es doch nicht fertig bringen können, die Faschingszeit vorübergehen zu lassen, ohne aktiv närrisch zu werden, da begnügen sie sich mit einer Sitzung oder zwei. Dabei ist heuer der Karneval so kurz! Nur fünf Wochen. Was würde in unserem Wiesbaden unter normalen Verhältnissen in dieser kurzen Spanne Zeit, die den Reuten das Geld aus den Taschen lockt, alles geleistet worden sein!

Der erste und der zweite Kurhausmaskenball waren sofo, lafa. Man erzählte mir, es sei ein wenig steif zugegangen, es hätte an der echten Karnevalskanne gefehlt, die fünf gerade sein läßt und bis zur Gottlosigkeit ausgefallen ist. Der dritte Kurhausmaskenball sollte zwar „gezogen“, er hatte sogar sehr gezogen, aber ich möchte nicht sagen, daß er nicht schon vielfach übertrieben worden wäre. Es hat Kurhausmaskenbälle gegeben, von denen man noch ein Vierteljahr nachher gerne träumen möchte, aber das war nicht voriges Jahr und auch nicht vor-voriges Jahr. Sollten die Herren als Maskenballkostüm vorzugsweise oder fast ausschließlich den Frack wählen, ist es aus mit der Herzlichkeit. Das schöne Gesellschaftsleben fängt auch schon an, die Valkyrie der Maske vorzuziehen. So hätte ich auch beim dritten Kurhaus-

mehrere Stodwert hohe Erscheinung! Für den vierten Wahne-Freund Schanard war Herr Schmitz von Straßburg verschrieben, der sich dem Ensemble nach besten Kräften einfügte. In den kleineren Partien bewährten sich Herr Adam (Hauswirt) und Herr Schwegler als alter Liebhaber der Musette, eine Rolle, für die er aber eigentlich viel zu jung und statisch ausfiel.

Musette war Fräulein Dangler, die es an Anmut und Schmelze nicht fehlen ließ und mit dem berühmten Walzer recht hübschen gesanglichen Eindruck ergab. Fräulein Hans bewies als Mini von neuem ihr reiches dramatisches Charakterisierungsvermögen und löschte durch die anspruchsvolle Liebeshandlung, mit der sie diese rührende Gestalt umgab. In der Andeutung des pathologischen Zustands — es handelt sich wieder mal um die auf der Bühne so beliebte Schwindsucht — ließ Fräulein Hans rühmensewerte Disziplin walten.

Allen genannten Solisten sei zum Schluß noch eine vermehrte Aufmerksamkeit in bezug auf deutliche Textausprache dringend anempfohlen.

Ob die Oper einen bleibenden Gewinn verspricht? Ich zweifle. Doch genug, daß unser in Abwechslung nicht gerade schmelzendes Opern-Repertoire wenigstens vorübergehend vermehrt wurde — wenn es schon nicht dauernd bereichert werden konnte. O. D.

Residenz-Theater.

Samstag, den 2. Februar, Uraufführung: „Afrikaner“. Lustspiel in 3 Aufzügen mit einem Zwischenstück „Sommerabend am Rhein“, von Rudolf Hermann. Spielleitung: Dr. Herm. Rauch.

Am Samstag brachte uns das Residenz-Theater eine Uraufführung. Rudolf Hermanns, ein „preislicher Sänger“, vielen durch seine frischen Lieder in den „Layzer Sommerabenden“ u. a. D. schon vorteilhaft be-

kannt, hat nun auch einmal den dramatischen Pegasus gefastelt und bewiesen, daß er in dieser Hinsicht ebenfalls über eine erfreuliche Sattelfestigkeit verfügt. Sein Stück, das man unter das „gute, deutsche Lustspielgenre“, das leider immer mehr abkommt, einrangieren kann, ist eine lustige Verwechslungskomödie, deren Fabel den Vorzug hat, nicht abgedroschen zu sein. Hermann Frey, ein junger Rheinländer, der, ein Pionier deutscher Kultur, Plantagenbesitzer in Deutschostafrika wurde, ist dort in der Ferne durch Vermittlung einer alten Dame in Briefwechsel mit einer Mecklenburgischen Oberförstertochter getreten, mit der er sich schließlich, ebenfalls brieflich, verlobt. Nun kehrt er nach Deutschland zurück, sich die Braut zu holen, und trifft in einem Hamburger Hotel zufällig mit zwei fröhlichen Jugendgenossen zusammen. Sie sind entsetzt von der „Kateridee“ dieser Verlobung mit einem persönlich unbekanntem Mädchen und beschließen, vorab einmal heimlich zu sondieren, ob der Freund keine Dummheit gemacht habe. Zu dem Zwecke überredete ihn der eine, der Kaufmann Feld (Herr Hager spielte ihn zu Dank), vorab nicht nach Mecklenburg abzureisen, sondern erst ein Stiftungsfest eines fröhlichen Vereins, in dem der „Afrikaner“ einst Vorsitzender war, zu Ahmannshausen mitzumachen. Inzwischen sollte der andere Freund, der sich als Versicherungsinspektor am Aufenthaltsort der Braut in Mecklenburg leicht zu tun machen konnte, dort unter dem Vorwande, die Ankunft des Bräutigams für die nächsten Tage anzukünden, seine Erkundigungen einziehen. Der Zufall will es nun, daß der Versicherungsinspektor im Oberförsterehause als der erwartete Afrikaner angesehen wird. Anfangs läßt er sich den Irrtum als einen Scherz gefallen, dann, als er sich erklären will, wird ihm immer das Wort abgeschnitten. Die Braut seines Freundes aber fällt ihm um den Hals, und da er, der bis dahin eingeschworene Junggeselle, nun auch Feuer fängt, so will er das Mädchen wirklich für sich erobern. Während sich beim ersten Akt mit seiner immerhin recht frisch

einsetzenden Exposition doch noch eine zuwartende Stimmung geltend machte, schlug dieser zweite Akt mit seinem frischen Humor und seiner ungezwungenen Situationskomik sehr ein. Ihm folgte ein Intermezzo am Rhein, in der uns allen so vertrauten „Krone“ zu Ahmannshausen, die uns hier samt ihrer Glycinienlaube, ihrem Freilichttheater mit dem Rheinsteine gegenüber in einer hübschen Dekoration vorgeführt wurde. Und das Leben in dem berühmten Birtshaus! Fröhliche Nieder von Lob, Gumpert und Schanz (ein sehr reizvolles von Otto Dorn folgte im letzten Akt komponiert, erlangen; Studenten, Damenpensionat, ein Kriegerverein, Musik, Dampferglocken, Bowlen, und — Joseph Hufnagel, der feuchtsüßliche Wirt, alles war da und echte Rhein Stimmung dazu. Den Afrikaner aber hielt es dort nicht länger, als er von einem Freunde eine Geschichte von einem getrockneten Ringelnitz erfährt, und Hals über Kopf, ja, fast ein wenig zu plötzlich fährt er stants pede nach Mecklenburg, wo der andere, nachdem er den Irrtum aufgedeckt, gerade eine böse Auseinandersetzung mit seinem erbosten Schwiegerwater hat, sich der auf so seltsame Weise gewonnenen Braut aber versichert. Da tanzt der echte Afrikaner auf und die Sache würde sich wohl böse zugeipit haben, wenn — nicht noch eine Schwester dagewesen wäre, von der der Afrikaner bisher aus besonderen Umständen nichts erfuhr. Diese Schwester hielt er nun für seine Braut und sie gefiel ihm ausnehmend. Kein Wunder, daß sich dann bei der Klärung der Irrtümer alles aufs schönste zusammenfindet.

Das frische Stück spielt sich sehr gefällig und ist reich an ergötzlichen Szenen und netten Bemerkungen, auch ist das dramatische Empfinden des Dichters mit einem angenehmen, poetischen gepaart. Wo je einmal eine kleine Dehnung sich zeigte, da war es meist nur da, wo auf den zwanglos patriotischen, kolonialfreundlichen Unterton des Ganzen ein besonderer Nachdruck gelegt und von der kulturellen Aufgabe Deutschlands in den Kol-

maskenballe, beim Anblick der zahlreichen Damen und der wenigen Herren, beim Anblick der schwarzen Fräcke und weißen Binden — eine Olfonanz im Narrengetriebe — mit einem Mänschen Kollegen ausruhen mögen: Mein Gott, nicht mehr Fasching, aber mehr Freude an Farbe, Form und Leben! Wenn der Siegeszug des Fracks durch unsere Faschingsbälle noch weiter anhält, dann heißt es auch für Wiesbaden schließlich: Carneval vale, Fasching edel!

Sieht man von der allerdings sehr berechtigten Forderung ab, daß ein Maskenball nicht von einer Seite aus gemacht werden darf, daß er so etwas wie stilisierte Lebensfreude sein soll, dann bleibt noch zu sagen, daß der „Dritte“ etwas besser war als seine Vorgänger.

Das Kostümfest des Theaterchors.

Prinz Karneval zog mich am Ohr. . . Wie ich so Samstagabend durch die Stadt schlendere, gesellt sich zu mir ein lebenswürdiger, unterhaltender Gesell: Prinz Karneval. Er fragte mich nach meinem Ziel. — „Und nichts zu suchen, das war mein Sinn“, gab ich ihm zur Antwort. Laut lacht er auf; darauf aber schüttelt er sein mit der bunten Narrenmütze gezieres Haupt. Er meint, dies sei in der Faschingszeit eines Bürgers der Rhein- gegend und der „umliegenden Ortshafte“ unwürdig. „Philosophiere am Tage so viel du willst, des Abends jedoch laß dich von mir entführen, um unter Menschen Mensch zu sein.“ Diese Devise schien mir nicht übel, und so vertraute ich mich der Führung meines Begleiters an. Kurz vor 9 Uhr landeten wir in der „Walhalla“, wo das Kostümfest zum Besten des Pensionsfonds des Allgemeinen deutschen Chorsängerverbandes stattfand. „Immer höher hinauf“ streben wir und gelangen auf den Balkon. Raum ein Plätzchen ist dort noch für uns zu finden. Unter uns im Theaterjaale harret jedoch noch mancher Stuhl und Tisch seiner Bestimmung. Doch bald nach 9 Uhr füllt sich auch der Saal mit fröhlichen Menschen. Wie ein goldener Wald wogt die Pracht glänzender Kostüme durcheinander. Jetzt wird auch mein freundlicher Begleiter lebendig. Er winkt seinen Trabanten, den Geisern des Frohsinn und der übermühtigen Laune, und bald läßt diese ihre Herrschaft „im Reich der Walhalla“ mit allem Nachdruck aus. Mit stolzen Mustern wartet das Walhalla-Orchester auf, einige Solokräfte unserer Hofkapelle. Die sich in lebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, und der Theaterchor unterstützt die nettschen Geister, um jenes Wohlbehagen hervorzubringen, das man „Stimmung“ nennt. Herr Adriano rezipierte wunderbar; Frä. Müller sang ein paar herzige Lieder; Frä. Santeu rezipierte Fritz Reuter mit großem Erfolg; Herr Schuh sang, Herr Braun sang, der Theaterchor sang und Frä. Peter und Frä. Salzmann lauzten entzückend. Nettsche Blumenverkäuferinnen wandeln umher, um ihre Ware „an den Mann“ zu bringen, zwischen sie drängen sich liebliche Kinder Fortunus, um Lose für die Tombola abzugeben, bald hier, bald dort knallt eine Pulele Setz. . . Herz, was willst du noch mehr? — Un- aufhaltsam eilt der Stundenzeiger vorwärts; viel zu rasch für die meisten, nicht aber für Prinz Karneval, der sehnstüchtig nach seiner holden Gefährtin, der Göttin Lenzschöner, verlangt. Bald tritt auch diese ihre Herrschaft an, und vereint mit Prinz Karneval hält sie die Herzen noch lange, lange gefangen. Versteht sich die Grillen und Sorgen des Alltags, die Unterschiede des Ranges sind verschwunden, Freude und Wärme herrscht überall, noch gefördert durch das Bewußtsein, daß man auch ein Scherlein dazu beigetragen hat, alten, im Dienst der Muse ergrauten Chorsängern und Chorsängerinnen den Lebensabend so angenehm wie möglich zu gestalten. Möge deshalb das finanzielle Ergebnis des Abends allen Erwartungen entsprechen, möge aber auch das gute

Sinvernehmen zwischen der Wiesbadener Bürgerschaft und den Veranstaltern des Festes, von welchem der zahl- reiche Besuch Kunde gab, fernerhin fortdauern! Herr Intendant v. M u n d e n b e r g wohnt der Veranstal- tung bis zum Schluß bei.

Zweite Damenführung der „Narhalla“.

Die „Narhalla“ hat's wenigstens auf zwei Sitzungen gebracht; mehr aber will sie auch nicht tun. Wieder strahlte gestern Abend der Theateraal der „Walhalla“ in glänzendster Beleuchtung, wieder flammte es auf der geschmackvoll decorierten Bühne in allen Farben und wieder amüsierten sich die Narhalleesen und Narhalleesinnen einige Stunden lang trefflich. Zu ihrem neuen Präses darf sich die „Narhalla“ gratulieren; Präsident M e u r e r versteht es aus dem ff, Reden zu schwingen, Dauerführungen zu leiten und kurze Dankesansprachen zu halten. Zur größten Gemüthung des Herrn Ehrenpräsi- denten J. Ehr. G l ä d l i c h, der sich gestern sichtlich freute, daß das Schicksal seiner „Narhalla“ offenbar in den besten Händen liegt und auch in Zukunft gesichert sein dürfte.

Die Sitzung begann in der üblichen Weise; Präsident M e u r e r eröffnete sie mit einer kleinen heiteren Be- trachtung. Protokoller H e r b o r n führte sie mit einem großen, hübsch pointierten Protokoll fort, und dann, als die Narren und Narinnen zum erstemal in Aktion ge- treten waren, hielt Ehrenpräsident J. Ehr. G l ä d l i c h seinen Einzug. Der Ehrenpräsident erlebte an diesem Abend noch eine Überraschung: die „Narhalla“ über- reichte ihm ein großes Bild in prächtigem Goldrahmen. Das Bild zeigt ihn, den Beschenkten, in der Galauniform des Narhalla-Präsidenten, und es wurde von Herrn M a t e r Greis gemalt, schön gemalt, treffend gemalt.

In die Bitt' liegen diesmal Ehrenpräsident G l ä d l i c h, das Birreche B e d e r, N a r r F e r d i n a n d, N a r r K u h n und N a r r S c h m i d t. Es wäre zu viel be- hauptet, wenn ich sagen wollte, daß sämtliche Vorträge ge- zündet hätten — einer war z. B. eine Jungerrede, und die sind allemal etwas schlichtern —, aber die meisten wurden zmal beinücht und jeder Bittredenredner wurde hochleben lassen und bekam einen Orden. Den Vogel schossen ab Ehrenpräsident G l ä d l i c h und das Birreche B e d e r. Christian G l ä d l i c h ist der geborene Karnevalist; N a r r B e d e r das geborene Birreche. Zur Unterhaltung trugen bei die Humoristen L e h m a n n und S t a h l, der Liederfänger S c h l e g e l m i l c h und einer der Hanauer Gäste. Denn Hanau und Eßln hatten Deputationen ge- schickt. Auch die Familie W. S o h m a n n — Herr S o h m a n n führt seit 11 Jahren die inneren Präsidialgeschäfte der „Narhalla“ mit großem Eifer, großem Erfolg und großer Uneigennützigkeit — wurde gefeiert; das Komitee überreichte ihr ein schönes gerahmtes Diplom. Als Niederbichter zeichneten sich aus die Narren J. Ehr. G l ä d l i c h, M e u r e r, S o h m a n n und L e h m a n n. Von den Herren Regierungspräsident v. M e i s t e r, Polizeipräsident v. S c h e n d und Oberbürgermeister Dr. v. J e l l w a r n freundschaftliche Begrüßungsschreiben eingelaufen. Der Referent verließ, erköpft von der Fülle des Gebotenen, gegen 1 Uhr die Sitzung. Was weiter folgte, weiß er nicht genau. Daß getanzt wurde, ist gewiß, daß die Sitzung mit einem Schunkelwalzer geschlossen wurde, ist nicht minder gewiß. Denn erstens ist das so Sitte bei den Narhalleesen, und zweitens war der Text für den Schunkelwalzer seit gedruckt. Also!

Das 70. Lebensjahr vollendete heute in seltener

körperlicher und geistiger Frische der Lehrer a. D. Adolf H ö f e r hiersebst. Am 4. Februar 1837 zu Weilburg a. D. geboren, widmete er sich dem Lehrerberuf und besuchte von 1853 bis 1856 das Lehrerseminar zu Ußingen. Nach bestandener Prüfung nahm er zunächst wegen Über- füllung des Lehrersfachs eine Hauslehrerstelle bei Fritz-

lar an, bis seine erste Anstellung in Niehlen, Kreis St. Goarshausen, im Jahre 1857 erfolgte mit einer Besol- dung von 150 Gulden ohne freie Wohnung. Im Jahre 1859 ging er nach Draubach a. Rh., wo er acht glückliche Jahre verlebte. 1867 mußte er hier weichen, weil seine Stelle mit einem Lehrer katholischen Bekenntnisses be- setzt wurde. Man hatte ihn für Wiesbaden ausersehen. Doch da noch hier gerade keine Stelle frei war, beschä- tigte ihn die Regierung vorübergehend in Weiskau a. L., bis im Jahre 1868 seine Versetzung nach Wiesbaden er- folgte. Hier war er anfangs an der alten Marktschule, später bis zu seiner im Jahre 1900 erfolgten Pensionie- rung an der Rheinstragenschule tätig. Ein die Sehkraft mehr und mehr schwächendes Leiden nötigte ihn, der ihm liebge gewordenen Beruf nach 43jähriger erfolgreicher Wirksamkeit vorzeitig aufzugeben. Seine Ruhezeit wid- mete er hauptsächlich dem Wohl der ihm zur zweiten Heimat gewordenen Stadt Wiesbaden. Welch allgemei- ner Beliebtheit und Achtung er sich zu erfreuen hat, das beweisen die vielen Ehrenämter, die im Verlaufe der langen Tätigkeit hier ihm zugebracht wurden, von denen er jetzt noch eine Anzahl bekleidet. Dabei lag ihm das Streben nach Ehrgeiz und höherem Lohn völlig fern. Solchen Dingen war er ein abgefragter Feind. So lehnte er eine ihm beim Scheiden aus dem aktiven Schuldienst höherer Orts zuge dachte äußere Ehrung dankend, aber entschieden ab. Seine Befriedigung fand er in der stillen Arbeit an der ihm anvertrauten Jugend und in der Förderung der Interessen unserer Stadt. Ramentlich der westliche Teil derselben weiß das verdienstvolle Wir- ken des Jubilars, das derselbe seit Jahren als Vorsitzen- der des „Westlichen Bezirks-Vereins“ entfaltet, zu schätzen und der Name Höfer hat deshalb dort einen be- sonders guten Klang. Herr Höfer verfügt noch immer über einen gesunden Humor und über eine beneidens- werte körperliche Rüstigkeit. Eine ernstliche Krankheit ist bis jetzt noch nicht an ihn herangetreten. Wir aber wünschen dem Geburstagskind, daß es diese körperliche und geistige Frische noch recht lange sich erhalten und daß ihm im Kreise seiner Familie ein heiterer, von Sorgen und Beschwerten freier, glücklicher Lebens- abend beschieden sein möge.

o. Bernfs-Jubiläum.

Der städtische Gärtner Karl B e i l begeht heute sein 25jähriges Bernfs-Jubiläum, das er, wie nachträglich aktenmäßig festgestellt wurde, eigentlich schon im vorigen Jahre hätte feiern können, denn er ist am 4. Februar 1881 in den Dienst der Stadt eingetreten. Aber dies ist bezeichnend für den Jubilar, der mit seiner Person und seinen Leistungen kein Auf- lebens macht, sondern in aller Bescheidenheit und Pflicht- treue seinen Dienst tut. Und doch ist unter seiner Mit- wirkung während des verfloffenen Vierteljahrhunders gerade auf dem Gebiete der gärtnerischen Verbesserung unserer Stadt durch größere und kleinere Anlagen wie Alleen, welche letztere der besonderen Obhut des Jubilars anvertraut sind, hier vieles und hervorragendes geleistet worden. Der Jubilar erfreut sich denn auch bei seinen Vorgesetzten wie seinen Untergebenen großer Beliebtheit und auch in weiteren Kreisen begegnet er seiner vorzüg- lichen Charaktereigenschaften wegen aufrichtiger Sym- pathien. An Anerkennungen und Aufmerksamkeit wird es darum an seinem Ehrentage nicht fehlen.

Teuerungszulagen für Eisenbahnbeamte.

Von der halben Million, die der Eisenbahnminister den 21 Eisenbahndirektionen Preußens für Unterstützungszwecke zur Verfügung gestellt hat, entfallen auf die Direktionen Frankfurt und Mainz je 30 000 M. Für die Unterstühtungen kommen lediglich Unterbeamte und Arbeiter in Betracht. Die einzelnen Betriebsinspektio- nen stellen fest, wer von den ihnen unterstellten Personen unterstützungsbedürftig ist und berichten entsprechend an die Eisenbahndirektion. In erster Linie werden Unter- beamte mit viel Kindern und solche, die in ihren

nien mehr Worte geredet wurden, als es das Drama er- forderte. Aber, wie gesagt, im wesentlichen spielte sich das Stück, in dem man durch einige kleine Änderungen und Striche den an sich schon recht lebhaften Schlusakt zu der Wirkung des zweiten Aktes, des besten, bringen könnte, flott herunter, in einer hübschen, angemessenen Szenenfolge. Das Publikum ging, besonders in den drei letzten Akten, lebhaft mit und zeichnete den Dichter durch häufige, kräftige Hervorrufe aus. Dr. Rauch hatte das Lustspiel mit bekanntem Geschick selber inszeniert. Die Darstellung war recht auf dem Posten. Herr W i l t- n e r - S c h ö n a u setzte den Afrikaner gut in Erschei- nung, aber Herr B a r t a k als Versicherungsinspektor Werner, der ihm die Braut wegjücht, hatte eine dank- barere Rolle erwischt, die er mit seinem glücklichen, sympathischen Humor vorzüglich durchführte. Die Rollen der beiden Mädels waren bei Fräulein R o o r m a n n und Fräulein H e r t i n g in guten Händen. Herr T a c h a u e r war ein kernhafter, charakteristischer alter Forstmann. In Nebenrollen sind noch hervorzuheben die Herren W i l h e l m y und S a j s a. Überhaupt wurde von allen frisch und angeregt gespielt. Es war ein wohlgeklungener Premierenabend, mit dem der neue Bühnenauctor recht zufrieden sein darf. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

— **Königliche Schauspiele.** In der Aufführung der Wagnerischen „Meistersinger“ am Sonntag lernte das Publikum einen der vorzüglichsten Darsteller des David: Herrn L i e b a n aus Berlin, kennen. Der Künstler gibt die Rolle mit größter Lebendigkeit und mit einer Munterkeit, die förmlich ansteckend wirkt. Seine bei stimmlicher Frische und verständiger Diktion so hü- gerechte gefangliche Durchführung darf wohl als muster- gültig gepriesen werden. Zu den einheimischen beliebten Hauptdarstellern Herrn K a l i s c h als Stolz und Fräulein M ä l l e r als Evchen trat gestern noch der hier schon bestens bekannte Herr W a j l a n s M a n n h e i m als Hans Sachs und Herr R o h a aus Karlsruhe, der für den erkrankten Herrn Adam den Bedmeffer gab und in dieser Partie, was die komische Nuancierung anbe- trifft, eine sehr angenehme Mäßigung walten ließ. Das Publikum zeigte sich für die Darbietungen sehr dankbar:

die Hauptdarsteller — übrigens lauter auffallend reden- hafte Gestalten — wurden durch vielfache Hervorrufe ausgezeichnet.

Zur Tuberkuloseforschung.

Die Londoner Morgen- blätter vom Samstag betonen die weittragende wissen- schaftliche Bedeutung des Berichtes der fünfjährigen Kommission, die unter dem jüngst verstorbenen Sir M i c h a e l Foster die Aufgabe festlegte, daß Menschen durch tierische Tuberkulose angesteckt werden können, und daß die Milch, die Tuberkelbazillen enthält, für die mensch- liche Tuberkulose meist verantwortlich ist. Die Kom- mission verlangt eine genaue Beaufsichtigung des Milch- verkaufs und wird demnächst die Ansteckungsmöglichkeit durch Schlachtfleisch untersuchen.

Das Schnupstuch im Theater.

„Man kann sich ge- wöhnlich kaum eine Vorstellung davon machen“, so schreibt Ernest Blum in seinem letzten Journal d'un Ban- devilles, „was für eine hohe und außerlesene Wonne es für einen Dichter, besonders wenn er es noch nicht aus- gekostet hat, bedeutet, wenn er das Publikum bei den rührenden Stellen seines Stückes sich geräuschvoll schwingen hört. Sobald dieser verheißungsvolle Ton zu seinen Ohren dringt, weiß er, daß sie dicht daran sind, alle Thränen zu vergießen, die sie vorrätig haben, und daß er als glücklicher Autor sein hehres Ziel erreicht hat. Demerny pflegte am Abend einer solchen Premiere zu sagen: „Das dauert heute aber lange, bis sie das Taschentuch hervorholen: das kann ein schöner Durchfall werden!“ Ein junger Dichter, der sich bis dahin auf Bandevilles und Revuen beschränkt hatte, in denen er mehr oder weniger glücklich war, bekam plötzlich den tollen Ehrgeiz, auch das Vergnügen durchkosten zu wollen, die Taschentuchtrompeten des Publikums zu hören. Er setzte sich nieder, wälzte die Bücher seiner erfolgreichen Vorgänger und brachte eines schönen Tages ein Melo- drama zur Welt, das er selbst nicht lesen konnte, ohne wie ein Schloßhund zu heulen. Durch mannigfache In- trigen setzte er es endlich durch, daß sein Melodrama am Ambigu-Theater zur Aufführung angenommen wurde. Die Arbeit an seinem neuen Werk hatte dem jungen Dichter infolge des Mangels an Übung viel Zeit ge- kostet, und er hatte in seinem neuen Ehrgeiz kein Ban- deville und keine Revue mehr geschrieben. Die Tantiemen

waren damals schon an sich nicht hoch, und da er nun überhaupt keine mehr bekam, so ging es ihm bald sehr schlecht. Vor allem hatten aber seine Lieferanten zu leiden; wenn sie ihm eine Rechnung präsentierten, so vertröstete er sie immer auf den Tag, an dem sein großes Melodrama aufgeführt sein würde. Als der Schneider des jungen Dichters seinen roten Heller zu sehen bekam und etwas unangenehm wurde, wußte dieser ihn zu be- schwichtigen, in dem er ihm versprach, daß ihm ganz be- stimmt die ersten Tantiemen zukommen sollten; so mußte nun der Schneider auf einen großen Erfolg hoffen, und er wünschte ihn auch dem jungen Dichtersmann von ganzer Seele. Der Tag der Erstaufführung kam, der junge Dichter lauschte mit ängstlicher Spannung, ob nicht bald die Schnupstücher in Tätigkeit gesetzt würden — kein Laut! Der erste Akt verging, der zweite Akt, der dritte Akt — immer dieselbe Stille! Und im vierten Akt erkünten gar laute Lachsalven bei den rührendsten Stellen! Tief enttäuscht und verzweifelt fragte der Dichter in der Pause einen Freund, der ihn trösteln wollte: „Und hat wirklich nicht ein einziger im Saale sein Taschentuch herausgezogen und geweint?“ „Ja doch, einer ist da — sich, da auf dem Balkon rechts!“ Und der Freund zeigte dem Dichter durch das Loch im Vorhang den einen Zuschauer, der weinte — es war der Schneider des jungen Dichters, der herzbrechend in sein Schnupstuch schluchzte!“

Kurze Mitteilungen.

„Die Jungfern von Bischofsberg“, Gerhart Haupt- manns neues Lustspiel, fand am Samstag bei seiner Erstaufführung im Berliner Vesting-Theater in den ersten drei Akten eine freundliche, abwartende Aufnahme, beim vierten Akt stießen die Freunde des Dichters und die Opposition so lärmend aufeinander, daß das Stück nur unter wüster Madaustimmung zu Ende gespielt wer- den konnte. Wir kommen auf die Premiere noch ein- gehend zurück.

Das Medizinstudium und die Oberrealschulabiturien- ten. Gutem Vernehmen der „Eßln. Zig.“ nach beschloß der Bundesrat, den Abiturienten der Oberrealschulen vom 1. März d. J. an die Berechtigung zum Studium der Medizin zu erteilen.

Familien Krankheiten und dadurch außergewöhnliche Kosten hatten, unterstützt. Daß bei der großen Anzahl von in Betracht kommenden Personen auf den einzelnen kein allzuhoher Betrag entfällt, ist selbstverständlich. Im Frühjahr wird deshalb allen Eisenbahndirektionen nochmals der gleiche Betrag zur Verfügung gestellt und auf diese Weise wird es dann doch möglich sein, viele Not zu lindern. Im allgemeinen schwanken die den Direktionen überwiesenen Beträge für diesen Zweck zwischen 10 000 und 60 000 Mark.

o. Zur Sonnenberger Bürgermeisterwahl waren von den über 180 Bewerbern drei zur engeren Wahl gezogen worden, der Bürgermeister eines Ortes in dem Bezirke Merxburg, der Stadtschreiber eines Ortes im Bezirk Erfurt und ein hiesiger Regierungsupernumerar. Der Stadtschreiber, der sich dieser Tage der Gemeindefolklegen, welche die Wahl zu vollziehen haben, persönlich vorgestellt hat, soll einen guten Eindruck hinterlassen haben. Die Wahl wird wohl in der nächsten Zeit stattfinden.

— Freisinnige Volkspartei. Die Generalversammlung der deutsch-freisinnigen Volkspartei wird in diesem Jahre am 3. März in Homburg v. d. H. stattfinden. An dieselbe schließt sich ein gemeinsames Mahl der Vertrauensmänner und nachmittags eine öffentliche Versammlung, in welcher Landtagsabgeordneter Funk-Frankfurt und Rechtsanwalt Dr. Helff zu sprechen gedenken.

— Niederländischer Generalkonsul. Zum Nachfolger des Dr. E. A. Schmitt, welcher nach 23jähriger Dienstzeit von seinem Amte zurücktritt, wurde Freiherr Henri van Panhuys zum königl. niederländischen Generalkonsul in Frankfurt a. M. ernannt.

— Der Rhein geht wieder erneut mit Treibeis, welches vom Main und Neckar stammt, aber nur schwach ist, so daß es für die Schifffahrt kein Hindernis bildet. Die Häfen und sonstigen stehenden Gewässer sind wieder fest zugefroren. Das alte Eis auf denselben ist überhaupt nicht zur Auflösung.

— Weidenkäuzchen, welche als die ersten Vorboten der wiedererwachenden Natur nach dem Winterschlaf gelten, können schon an den Rheinuferweiden gefunden werden. Sie sind jedoch noch sehr rar, da der wieder eingetretene Frost ihre Entwicklung hindert.

— Verkehrsstörungen. Gestern nachmittag hatten die aus dem Rheingau kommenden D-Züge 58 und 68 Verspätungen von 30 bis 40 Minuten, und zwar infolge von Maschinendefekten, welche unterwegs entstanden waren. Da die hiesige Betriebsinspektion nicht hinreichend unterrichtet worden war, unterblieb die Abklärung von Verspätungen, was natürlich für das reisende Publikum unangenehm war und manchen Fahrgast veranlaßte, sein Fahrgeld unter Rückgabe der Fahrkarte an der Kasse wieder einzufordern.

— Falsche Fahrkarten hatte seit einigen Tagen ein Schaffner der elektrischen Straßenbahn auf der Strecke Wiesbaden-Sonnenberg veranagelt. Dies blieb natürlich nicht verborgen und die angestellten Nachforschungen führten dann auch alsbald zur Ermittlung des Täters. Dieser wurde sofort entlassen.

— Für die Opfer des Grubenunglücks in Reden sind uns heute durch das Bankhaus Martin Wiener hierselbst 100 M. von Herrn Rentner Friedrich Koenig Koenigsmittel worden. Außerdem erhielten wir von N. N. 30 M. Wir quittieren dankend über diese ersten und ansehnlichen Beiträge und bitten um fernere Zuwendungen für die hart Bedrängten. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

— Ein interessanter Schadenersatzprozeß schwebt gegenwärtig bei den Frankfurter Zivilgerichten. Im vorigen Jahre hatte eine in Frankfurt wohnende Witwe einen Arm gebrochen. Sie ging zu einem ihr bekannten Arzt und ließ den Arm einrichten und in einen Gipsverband legen. Als nach einigen Wochen die Heilung erfolgt war, hatte die Beweglichkeit des Armes sehr gelitten und einige Finger waren steif geworden. Die Witwe ging zu einem anderen Frankfurter Arzt, der als Kapazität auf diesem Gebiete gilt, und dieser stellte fest, daß der Arm falsch eingerichtet worden sei. Daran läßt sich jetzt nachträglich nichts mehr ändern, und die Frau muß ihr ganzes Leben lang mit einem schlecht brauchbaren Arm sich abmühen. Sie hat jetzt eine Schadenersatzklage gegen den Arzt angestrengt und verlangt nicht weniger als 10 000 M. Natürlich wird der Prozeß bis in die höchste Instanz gehen, ehe eine endgültige Entscheidung getroffen wird.

— Ein schweres Rodelschlittenunglück passierte gestern vormittag 11 Uhr am Jungelsgraben bei der Reichweishöhle. Ein kleiner Junge, der 9jährige Sohn August der Witwe Kath. Antoni (Feldstraße 18 wohnend), wurde in brutaler Weise zusammen mit seinem älteren Bruder von einem mit 2 Personen besetzten Rodelschlitten überfahren und schwer verletzt. Dem armen Kleinen sind die Beine mehrfach gebrochen und der Hals schwer beschädigt worden. Dazu kommt eine schwere Gehirnerschütterung. Das Schlimmste ist, daß die Schuldigen, zwei Sportsleute aus besseren Kreisen im Schutze der Polizei, nicht bestraft werden. Es wird dringend gebeten, daß diejenigen, die bei dem Unfall zugegen waren, und die nähere Angaben über die Persönlichkeiten der brutalen Rodler machen können, sich bei uns oder auf dem Polizeipräsidium melden. Der Kleine liegt, ein erdem wertvoll zusammengefahrenes Häufchen Unglück, im Krankenhaus, wohin ihn barmherzige Menschen brachten. Die unglückliche Mutter ist eine arme Witwe, die 6 Kinder zu ernähren hat. Vielleicht nehmen sich Menschenfreunde der so schwer betroffenen Familie an.

— Noch ein Rodelfall. Das Schlittenfahren oder Rodeln, das an sich eine außerordentlich gesunde und angenehme Beschäftigung ist, kann leider sehr leicht, ohne daß die Beteiligten es wollen oder auch verhindern können, schwere Unglücksfälle verursachen. So ist in der letzten Zeit die Strecke der Chaussee zwischen der Ober-

försterei Chausseehaus und dem Stationsgebäude zu einer sehr beliebten Schlittenbahn geworden, welche sich namentlich auch die Wiesbadener Jugend zunutze macht. Dadurch ist die Chaussee jedoch sehr glatt geworden, so daß die Fuhrwerke nur mit größter Vorsicht die Straße passieren können. Schon sehr oft hat man Klagen darüber gehört von den Fuhrleuten, die gegenwärtig in den Wäldern das Holz abfahren. In jugendlichem Übermut sind gewöhnlich die Schlittensfahrer sehr sorglos, ja es ist schon beobachtet worden, daß sie sogar zwischen dicht nebeneinander haltenden Wagen hindurchfahren. Wie leicht können die Pferde dabei scheitern! Ein schwerer Unfall hat sich gestern nachmittag dort zugetragen. Eine am Wege stehende Frau wurde von einem Schlitten umgerannt und fiel dabei so unglücklich, daß sie bewußtlos in das dortige Gasthaus gebracht werden mußte; anscheinend hat sie schwere innere Verletzungen davongetragen. Wenn man der Jugend auch recht gerne das Schlittenfahren gönnen kann und will, so muß doch eine so beliebte Chaussee davon freigehalten werden. Es gibt ja so viele Waldwege, die gegenwärtig gar nicht benutzt werden, und die sich sehr gut zu einer Schlittenbahn eignen. Aber auch die Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder zur Vorsicht zu ermahnen und sie vor Leichtsinns und Übermut zu warnen.

o. Beim Schlittenfahren verunglückt. Gestern morgen ist der 24 Jahre alte Tapezierer Eugen Merkle beim Schlittenfahren in der Nähe der Bauffite verunglückt. Er erlitt eine Beinverletzung, die ihn wegen seiner nach seiner Wohnung in der Hellmündstraße.

o. Tierquälerei. Heute vormittag erregte der Knecht des Fuhrunternehmers D. von hier dadurch, daß er seine Pferde in der oberen Schwalbacher-, Adler- und Kastellstraße in der größtenteils Weise mißhandelte, bei den Passanten und Anwohnern dieser Straße großes Argernis. Der mit Kohlen oder Reis beladene Wagen war mit vier Pferden bespannt und die Last wäre für diese gewiß nicht zu groß gewesen, aber die Tiere hatten glatte Hufe und konnten auf den steilen, mit Eis und Schnee bedeckten Straßen keinen Halt finden. Das rührte den Knecht aber nicht, ebensowenig die am unteren Ende der Schwalbacherstraße auf einer Tafel des Tierchutzvereins enthaltene Mahnung „Schützt die Tiere“, er schlug unbarmherzig darauflos und unter den schrecklichen Schlägen mit der Peitsche und einem Bengel quälten sich die Pferde denn auch die steilen Straßen hinauf. Eines der Tiere zeigte zuletzt dicke Striemen und Beulen. Alles war empört über das rohe Gebaren des gefühllosen Menschen.

o. Diebstahl. Bei einem wegen Diebstahls festgenommenen Dienstmädchen wurde ein Ring gefunden, von dem angenommen wird, daß er irgendwo gestohlen ist. Das Mädchen will dies zwar nicht zugeben, es vermag sich aber auch über den Erwerb des Ringes nicht auszuweisen. Es ist ein goldener Ring mit einem Opal, der von 14 kleinen klaren Steinchen umgeben ist. Der Ring trägt innen die Gravierung M. W., Steint. 3. 8. 02. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 20 der Polizeidirektion geltend gemacht werden.

— Erhöhte Gemüter. Am Freitag erhielt ein hiesiger Kaufmann in einer Wirtshaus des Westens eine Tracht Prügel, weil er in einer Rede für den nationalliberalen Kandidaten gegen Zentrum und Sozialdemokraten loszog. Dabei wurden Gut und Überzieher des Betroffenen in schwere Mitleidenschaft gezogen.

o. Holzversteigerung. Die am 31. Januar c. im hiesigen Waldstrick „Neroberg“ abgehaltene Holzversteigerung hatte eine außergewöhnlich große Zahl Steiglehaber nicht nur von hier, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung, so aus Dohheim, Diebrich, Erbenheim, Dellenheim, Massenheim, Kastel usw. angezogen. Die erzielten Preise sind dementsprechend hohe; sie stellen sich im Durchschnitt wie folgt: für den Festmeter Eichen-Stammholz auf 23 M., Buchen-Stammholz 19 M., für das Kasten (4 Raummeter) Buchen-Ruß-Scheitholz 45 M., für das übrige Buchen-Scheitholz 30 bis 38 M., Bengelholz 20 bis 28 M., hundert Buchene Wellen 21 M.

— Fernsprecherverkehr. Zum Fernsprecherverkehr mit Wiesbaden und Diebrich sind neuerdings zugelassen: Karan, Biel, Brugg, Chaux de Fonds, Delsberg, Genf, Laufen, Diebal, Luzern, Mariastein, Olten, Pruntrut, Rheinfelden, St. Gallen, Solothurn, Winterthur, Jostingen und Zürich. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt je 2 M. 50 Pf.

— Kurhaus. Der vierte und letzte große Kurhaus-Maskenball findet am Samstag dieser Woche, den 9. Februar, statt.

— Volksbildungsverein. Wir machen nochmals auf den am Mittwochabend im Kasino stattfindenden Vortrag moderner Dichtungen aufmerksam. Nach der die Bedeutung moderner Lyrik würdigenden Einleitung des Herrn Dr. Viktor Kaufmann wird die königl. Schauspielerin Frau Alma Renier verschiedene Gedichte und Stimmungsbilder von Villon, Dehmel, Thoma u. a. rezitieren.

— Handelsregister. In das Handelsregister ist die Firma „Bernh. Cray, Inh. Heinrich Cron“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Heinrich Cron zu Wiesbaden eingetragen worden.

— Kleine Notizen. In der Samstag-Abend-Ausgabe unter „Schmächtig betrogen“ muß es heißen statt Schreiner Wolfert: Schneidermeister Wolfert.

Theater, Kunst, Vorträge.

o. Königlich-schauspielerische. Angesichts des starken Erfolges, welchen die Oper „Die Bohème“ gefunden, und um den verschiedenen Nachfragen zu genügen, ist die erste Wiederholung der Komödie bereits für Dienstag, den 5. d. M., im Abonnement C angesetzt worden.

o. Geheimschrift und Stenographie. Über dieses Thema spricht im Stenographen-Verein (S. S.) im Restaurant „Bismarck“, Schwalbacherstraße 30 (Gartenhof), Herr Lehrer E. Paul, Leiter der Stenographieschule, Mittwoch, den 6. Februar, abends 7 Uhr anfangend. Gäfte haben freien Zutritt. Nach dem Vortrage findet geschlossene Monatsversammlung statt.

o. Lehrerverammlung. Der Lehrerverein „Rheinblick“ hält nächsten Samstag, den 9. Februar, zu Schierstein im „Kaiser Friedrich“ seine erste diesjährige Versammlung ab. Auf derselben wird Herr Lehrer R. Müller von Dohheim einen Vortrag halten über „Die Bestrebungen des Lehr-

standes nach tieferer Bildung und sozialer Besserstellung“. Außer Vereinsangelegenheiten werden auch noch die zur Delegiertenversammlung des „Allgemeinen Lehrervereins“ gestellten Anträge beraten werden.

o. Mainzer Stadttheater. (Spielplan.) Montag, den 4. Februar: „Ein Glas Wasser“. Dienstag, den 5.: „Reisefinger“. Mittwoch, den 6.: „Rignon“. Donnerstag, den 7.: „Salome“. Freitag, den 8.: „Frieden“. Samstag, den 9.: „Lumpaci Bagabundus“. Sonntag, den 10., nachmittags 3 Uhr: Punter Nachmittags. „Der Hauptmann von Kapena“. Abends 7 Uhr: „Carmen“.

o. Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Montag, den 4. Februar: „Die lustige Witwe“. Dienstag, den 5., einmaliges Gastspiel des Frankens Frieda Hempel vom Großherzoglichen Hoftheater in Schwerin: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Mittwoch, den 6., zum ersten Male: „Salome“. Donnerstag, den 7.: „Die Hugenotten“. Freitag, den 8.: „Madame“. Samstag, den 9., nachmittags 1/4 Uhr: „Schneewittchen“. Abends 7 Uhr: „Die lustige Witwe“. Sonntag, den 10., nachmittags 1/4 Uhr: „Larven und eine Nacht“. Abends 7/8 Uhr: „Salome“. Montag, den 11.: „Die lustige Witwe“. — Schauspielhaus. Montag, den 4.: „Der Pörrer von Kirchfeld“. Dienstag, den 5.: „Die Journalisten“. Mittwoch, den 6.: „Elektra“. Hieraus: „Der Goliath“. Donnerstag, den 7.: „Husarenliebe“. Freitag, den 8.: „Husarenliebe“. Samstag, den 9., zum ersten Male: „Der heimliche König“. Sonntag, den 10., nachmittags 3/4 Uhr: „Husarenliebe“. Abends 7 Uhr: „Der heimliche König“. Montag, den 11.: „Husarenliebe“.

o. Schierstein, 3. Februar. Ein hiesiger Gärtnergehilfe zog sich durch einen explodierenden Sprengkörper schwere Verletzungen an beiden Händen zu und erlitt einen so starken Blutverlust, daß die notwendige Amputation mehrerer Finger vorläufig unterbleiben mußte. — Die Turngemeinde veranstaltete heute ihre übliche karnevalistische Sitzung und fand auch dieses Jahr ihr Jubiläum, welches die geräumige Turnhalle füllte. — Auch der katholische Kirchenchor hatte im Saalbau „Tivoli“ eine karnevalistische Abendunterhaltung unternommen und einen guten Besuch seiner Veranstaltung zu verzeichnen. — Die Eisdecke des hiesigen Hafens, der wieder fest zugefroren ist, wurde heute von Hunderten zum Schmelzen benutzt. Auch die Stellen, an welchen seither Eis gemacht wurde, sind jetzt zugefroren und konnten denselben Zwecke dienen.

(1) Dohheim, 2. Februar. Nächsten Sonntag beginnt der Unterricht in den hiesigen Schulen wieder um 8 Uhr morgens. — Der Gesangsverein „Arión“ wählte an Stelle des freiwillig zurückgetretenen Vorsitzenden Herrn Schweinmeister Baum den jetzigen zweiten Vorsitzenden Herrn Fr. Kassel zum Präsidenten und Herrn Saueborn zu dessen Stellvertreter. Herr Baum hatte das Amt eines Vorsitzenden seit der Gründung des Vereins im Jahre 1899 bekleidet. — Die Stammtafel der Pfälzfeuerwehr liegt auf hiesiger Bürgermeisterei 14 Tage lang zur Einsicht offen und können Einsprüche dagegen in dieser Zeit bei der Ortspolizeibehörde vorgebracht werden. Zu der Pfälzfeuerwehr gehören alle männlichen Einwohner, welche von 1869 bis 1882 geboren sind.

(2) Dohheim, 2. Februar. Der Monteur Karl Koffel hier, welcher zurzeit als Holzbaner im Wald beschäftigt ist, erlitt gestern dadurch einen Unfall, daß ihm die Holzart ansetzt und ihn so unglücklich traf, daß ihm die große Leber des linken Fußes abgehauen wurde. Der Verletzte wurde in seine Wohnung hier verbracht.

o. Kastätten, 2. Februar. In dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Ruppertsgraben entstand gestern abend gegen 10 Uhr in der Hofreite des Gemeinderodlers Saueressig Feuer. In kurzer Zeit waren die reichen Vorräte der Scheuer ein Raub der Flammen. Nicht schwierig war es, 20 Stück Rindvieh und 2 Pferde aus den brennenden Ställen zu retten. Die Feuerwehren der Umgegend waren rasch zur Stelle und konnten das Feuer auf seinen Fortschreiten, jedoch mußte dabei das benachbarte Steinische Wohnhaus niedergelegt werden. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Metzger Kung aus Vogel erheblich verletzt. Eine eiserne Deckplatte vom Kamin stürzte ihm auf den Helm und zerquetschte noch, nachdem die erste Wunde gebrochen, das Nasenbein, so daß er noch in der Nacht ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Verletzung ist ziemlich bedauerlich. Man vermutet, daß das Feuer von fremder Hand angelegt worden ist.

o. Betsdorf, 3. Februar. Über den Mörder der Witwe Becker aus Dornbach und über die Mordtat berichtet die „Betsdorfer Zeitung“. Nach Begehung der Tat ist der Handelsmann Koch nach Betsdorf zurückgekehrt. Seine Bedienten, Eheleute Wilhelm Koch in Helleisen, bei denen er wohnte, wuschen ihm abtunungslos seine blutbefleckte Kleidung da er als Ursprung des Blutes seine Verletzung an der Hand bezeugte; sie schätzten jedoch, nachdem der Mord bei Wissen und die näheren Umstände bekannt geworden waren, Verdacht und erstatteten später Anzeige, worauf er, nachdem er von seiner Händlertour zurückgekehrt war, am Sonntag vor acht Tagen verhaftet wurde. Bei seiner Vernehmung gab er an, er sei am Mordtage gar nicht in Wissen, sondern in Niederhöbels gewesen und erst am Freitag nach Wissen gekommen; später korrigierte er seine Aussagen dahin, daß er an dem betreffenden Tage in Eiserfeld und Niederschelden Karten verkauft habe. Inzwischen ist auch das Messer, mit dem das Schicksal die Tat vollbrachte, aufgefunden worden, nämlich nicht weit von der Gastwirtschaft Hunte in Helleisen. An der Klinge kleben Blut und Haare. Heute morgen wurde Koch stark gefesselt an die Mordstelle gefahren, wo er alle Einzelheiten der Tat eingestanden hat. — Koch ist ein schwächlicher Mensch, den man nicht für fähig hält, einen Kampf zu bestehen, wie er zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden haben muß. Wie wir hören, soll Koch bereits wegen Sittlichkeitsverbrechen dreimal verurteilt sein. Er ist 23 Jahre alt, ledig und aus Niederscheld gebürtig. Seit zwei Jahren wohnt er hier und unterhält sich durch Hauertandel.

o. Mainz, 4. Februar. In einer Zentrumsversammlung sprach gestern der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Becker aus Sprendlingen. Als er die Versammlung verließ, um über die Brücke nach Kastel zu gehen, wurde er auf der Straße injiziert und verfolgt und mußte den Schutz der Polizei anrufen, um ungehindert nach Kastel gehen zu können.

o. Großlarben, 3. Februar. Die an dem Eisenbahn-Urglück schuldtragenden Bedienten, Diätar Grundle und Hilfsbediensteter Rohmann, wurden abwärts verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis übergeführt.

o. Mainz, 4. Februar. Rheinpegel: 82 cm gegen 40 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

o. Ski-Wettlauf. Der Skilub Lannus veranstaltete gestern auf dem Feldberg bei schwacher Beteiligung einen Ski-Wettlauf über 11 Kilometer. Erster wurde Willy Engel in 25:21, zweiter Heinrich, dritter Neul.

o. In dem Schachwettkampf zwischen Kasper und Marshall in New York blieb die dritte Partie nach 48 Zügen remis.

o. Paris, 4. Februar. Das 50-Kilometer-Rennen gewann Guignard in 37 Minuten 47 Sekunden mit zwei Runden gegen Contenei und vier Runden gegen Robl.

o. Dänos-Platz, 3. Februar. (Zweiter Tag des Eiswettlaufes.) Die Bahn war vorzüglich, das Wetter prächtig. Im Schnelllauf um die Europameisterschaft auf 1500 Meter siegte Oeholm-Stochholm mit 2 Min. 31/2 Sek.; zweiter wurde Schilling-Bien mit 2 Min. 34/2 Sek.; dritter Sten-Christiana mit 2 Min. 36 Sek. Im Schnelllauf um die Europameisterschaft auf 10 000 Meter siegte Schilling mit 18 Min. 44 Sek.; zweiter wurde Steen mit 18 Min. 47 Sek.

brüder Oeholm in 18 Min. 52 Sek. Bestenzeit führte bei der 20. Runde. Der Inhaber für die Europameisterschaft für 1907 ist Oeholm.

* Der Petroleumverbrauch Englands stieg durch das Motorfahren in zwei Jahren von 5 931 800 M. auf 13 800 196 M. nach dem Motor Cycle. 1904 wurden 11 972 459 Gallonen à 4 1/2 Liter verbraucht, 1905: 18 658 591 und 1906: 26 792 687 Gallonen.

Gerichtssaal.

* **Schulstreit.** Die Grauburger Strafkammer beurteilte den Redakteur Johann Szecsepanski der „Gazeta Narodowa“ wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt in fünf Fällen, begangen durch Schulstreikartikeln, zu zwei Monaten Gefängnis zusätzlich zu der schon im Dezember auferlegten Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

* **Posen, 4. Februar.** In mehreren Kreisen des Regierungsbezirkes Posen und Bromberg wurden in den letzten Tagen wieder zahlreiche Gemeindevorsteher und Schulvorsteher wegen Begünstigung des Schulstreikes ihrer Ämter entlassen. Bei den Gerichten im Bezirk Posen schweben 180 Strafprozesse, die mit dem Schulstreik zusammenhängen. Dazu kommen noch 800 Verhandlungen vor Schöffengerichten über Fälle, in denen gerichtliche Entscheidung wegen verhängter Schulstrafen beantragt worden ist.

* **Sittlichkeitskündigung.** Das Münchener Landgericht hat den Antrag des Nudener Männerbundes (Sittlichkeitsverein) auf strafrechtliche Verfolgung der auf Antrag des Nudener Männerbundes bei einem hiesigen Kunsthandler posthum beschlagnahmten Altbildphotographien erneut abgelehnt und auch den Antrag des Staatsanwalts auf Einziehung der Altbilder abgelehnt. Nach sachverständigem Gutachten und eigener Anschauung sprachen die Richter die Überzeugung aus, daß es sich um keine unzüchtigen Bilder handle.

* **Kautionschwinder.** Die Göttinger Strafkammer beurteilte die beiden Direktoren der früheren Göttinger Wachs- und Schließgesellschaft Kühne und Kühlewind wegen Unterschlagung der Kautionen ihrer Angestellten und einer Anzahl Betrügerinnen bei den Abkonditionen des Wachs- und Schließinstituts unter Annahme mildernder Umstände zu drei bzw. sechs Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Vom Kölner Karneval. Die Mißbilligkeiten, die in der letzten Zeit zwischen mehreren Kölner Karnevalsgesellschaften herrschten, sind noch in letzter Stunde zum Nutzen des Festes beigelegt worden. Freitagabend fand im „Gürzenich“ eine Sitzung des Festkomitees statt, der auch zwei Präsidenten von der anderen Seite beiwohnten. Die Erörterungen hatten ein verständliches Ergebnis. Die vom Festkomitee gemachten Vorschläge wurden angenommen und kurz vor Mitternacht konnte der endgültige Friede zwischen beiden Parteien abgeschlossen werden.

Im Alkohol. Nach einer durchkneipten Nacht gingen gestern morgen 3 Uhr die Würzburger Medizinstudierenden Karl Füllauer aus Heppenheim und Arzur Burk aus Neuhausen miteinander nach Hause. Am Marktplatz bekamen sie Wortwechsel, Burk glaubte sich von Füllauer bedroht, zog den Revolver und schoss ihm in den Unterleib. Die Kugel drang zum Rücken wieder heraus. Nach zwei Stunden starb Füllauer. Burk wurde verhaftet.

Leuchtgas-Explosion. Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Rotterdam: In dem Jesuitenloster Exacten in der Provinz Limburg wurden bei einer furchtbaren Leuchtgas-Explosion fünf Klosterbrüder schwer verletzt, einer tödlich. Auch drei Gasarbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Mord. In Berlin wurde unter dem Verdachte des Mordes gestern der 1877 in Schwarzwald im Kreise Posen geborene Wächter Paul Walde verhaftet. Er ist beschuldigt, seine Braut, die 1882 in Herzprung im Kreise Döhring geborene Köchin Elisabeth Michaelis, durch Aufschneiden der Pulsader getötet zu haben, weil sie das Verlöbniß aufheben wollte. Die Leiche wurde in der Landkolonie Hermannsheim im Nordosten Berlins aufgefunden.

Großfeuer. Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Herne: Gestern brannte das Lagerhaus des Eismeyerischen Fouragegeschäftes nieder. Das Feuer griff auf das katholische Pfarrhaus, die Automobilhalle der Herner Automobilgesellschaft und auf ein benachbartes Wohnhaus über und richtete auch in diesen Gebäuden großen Schaden an, der auf 150 000 M. geschätzt wird. — Das selbe Blatt meldet aus Erfurt: In der Nacht zum Sonntag ist die Wagenfabrik Gebr. Krüger niedergebrannt.

Von den bei dem Lawinenunglück in Ahorn (Walserthal) verunglückten 15 Personen sind nach neueren Meldungen die Witwe Kestler, deren zwei Töchter und Sohn, ferner der Diener Schürter und dessen Sohn getötet worden. Fünf Personen wurden leichter oder schwerer verletzt, vier liegen noch unter den Schneemassen begraben. Die Lawine hatte eine Länge von einem Kilometer.

Durch eine Schneelawine wurden die Kirche von Barrèges und 20 Häuser zerstört. Mehrere Personen sollen unter den Trümmern begraben liegen. Einzelheiten fehlen noch.

Erdbeben. Die Erdbeben-Instrumente des Triester Observatoriums verzeichneten Samstagvormittag ein Erdbeben. Der Maximal-Ausschlag betrug 17 Millimeter.

Ein Riesenbrand. Aus New York wird gemeldet: Der Riesenbrand von Harrisburg hat die Stadt zur Hälfte zerstört. Fast das ganze Geschäftsviertel ist vernichtet. Das Feuer verbreitete sich mit einer solchen Schnelligkeit, daß es kaum zu bewältigen war. Der Schaden wird auf 8 Millionen Mark geschätzt.

Ein Klosterdieb. Die Posenener Kriminalpolizei verhaftete den dort unangemeldet wohnenden russischen Studenten Galkowski, der aus einem Krakauer Kloster für mehrere tausend Mark goldene Geräte stahl, die er bei Posenener Juwelieren verkaufen wollte.

Mordgeständnis. Der Knacht Andrys aus Neukramzig, Kreis Pommern, der kürzlich unter dem Verdacht, den Arbeiter Koski aus Schloß Borwerk bei Pommern vor anderthalb Jahren ermordet zu haben, verhaftet wurde, hat die Mordtat eingestanden. Andrys steht auch im Verdacht, das Grefersche Ehepaar in Wiebelsdorf im April vorigen Jahres ermordet zu haben.

Die Katastrophe auf der Grube Reden.

Bis gestern sind von den neun Vermissten auf der Grube Reden acht als Leichen zutage gefördert worden. Sämtliche 149 Tote sind jetzt erkannt. Die bis jetzt zur Unterstützung der Angehörigen der verunglückten Bergleute aufgewendete Summe beträgt 240 000 M.

hd. Berlin, 2. Februar. Der Sultan der Türkei drückte dem Kaiser zur Grubenkatastrophe in Reden telegraphisch sein aufrichtiges Beileid aus.

Die Schadensberechnung.

Der durch die Katastrophe auf Grube Reden angerichtete Gesamtschaden wird amtlich auf 6 bis 7 Millionen Mark geschätzt. Für die Opfer der Katastrophe auf Grube Reden sind bisher rund 350 000 M. eingegangen.

Kälte und Schnee.

In den Vormittagsstunden am Samstag ging wieder ein heftiger Schneefall über Berlin nieder, der die Bemühungen der städtischen Straßenreinigung, dank deren der Straßenbahnbetrieb Samstagmorgen mit gewissen Einschränkungen auf allen Strecken wieder aufgenommen werden konnte, zum Teil illusorisch machen dürfte. Der Gesamtverkehr hat unter den Nachwirkungen des Schneefalles ohnehin am Samstag noch empfindlich zu leiden gehabt.

Aus Pampelonne, 3. Februar, wird gemeldet: Infolge eines starken Schneesturmes sind die Eisenbahnstrecken blockiert. Mehrere Ortschaften sind vom Verkehr abgeschnitten und leiden Mangel an Lebensmitteln.

Aus allen Teilen Frankreichs werden anhaltende Kälte und Schneestürme gemeldet. Zwischen Luchon und Arrau sind mehrere Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben. Eine Anzahl Arbeiter ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Züge auszuschaufeln. Der Schnee erreicht stellenweise die Höhe von anderthalb Meter. Auch in Paris herrscht anhaltend Kälte. Im Ganzen sind bisher 14 Personen in der Kälte umgekommen.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Wien, 4. Februar. Graf Herzog Ludwig Viktor, der jüngste Bruder des Kaisers Franz Joseph, dem seit Jahren Schloß Mesheim bei Würzburg als Auenbalsort angewiesen ist, ist schwer erkrankt. Der Herzog steht im 65. Lebensjahre.

wb. Paris, 4. Februar. Kultusminister Briand fährt in seinem Rundschreiben aus, daß die Bürgermeister die kirchlichen Nutznießungsverträge nicht aus eigener Nachvollkommenheit, sondern nur in Durchführung einer diesbezüglichen Entscheidung des Gemeinderates abschließen können. Die Genehmigung des Präfecten sei nur dann notwendig, wenn die Pachtverträge die Dauer von 18 Jahren überschritten. Es sei auch möglich, die Nutznießung der Kirchen im Voraus einer Reihe von Geistlichen zu gewähren, welche einander folgen sollten, doch müsse zu diesem Behufe der Pachtvertrag mit einer Vereinigung abgeschlossen werden. Die kirchliche Hierarchie könne in dem Pachtverträge durch die Bemerkung anerkannt werden, daß der betreffende Geistliche mit der Genehmigung seiner Vorgesetzten handle. Der Bischof selbst dürfe jedoch den Vertrag nicht mitunterzeichnen. Das Rundschreiben enthält überdies Bestimmungen in Betreff der Kündigung der Pachtverträge der Ausbesserung der Kirchen usw. Der Minister wird wahrscheinlich noch heute den Bürgermeistern einen den gesetzlichen Anforderungen entsprechenden Entwurf für solche Nutznießungsverträge zugehen lassen, der sich von dem in der Erklärung der Bischöfe enthaltenen Entwurfe wesentlich unterscheidet. Der „Figaro“ meint, das Rundschreiben des Kultusministers bilde eher eine Ermütigung für diejenigen, welche einen für die Kirche annehmbaren modus vivendi wünschen.

Depeschenbureau Herald.

Lübeck, 4. Februar. Gegen die Wahl des Sozialdemokraten Schwarz ist wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten beim Wahlakt Protest eingelegt worden.

Paris, 4. Februar. Zum Besuch des Königs Eduard im Elfsée bemerkt der „Temps“: Bei aller Befriedigung, welche Paris über diesen königlichen Besuch empfindet, ist es doch am Plage, an Talleyrands Worte „nicht zu viel Eifer“ zu erinnern. Die englisch-französische Freundschaft ist eine Bürgschaft der Sicherheit beider Staaten, berührt aber die Freiheit ihrer Entscheidung keineswegs. Es erscheint überflüssig, dieser Freundschaft bei jedem Anlaß Lobeshymnen zu widmen. Diese Diskretion entspricht zweifellos dem Wunsche der königlichen Gäste.

Paris, 4. Februar. Der König der Belgier wird zu einer Unterredung mit König Eduard hier erwartet. Man bringt diese Zusammenkunft mit der Kongo-Angelegenheit in Zusammenhang.

London, 4. Februar. Der französische Botschafter Boil Cambons ist nach Paris abgereist. Diese Reise sieht im Zusammenhang mit dem Besuche des englischen Königspaars in Paris.

Rom, 4. Februar. Der Patriarch von Jerusalem ist hier eingetroffen. Er fragte beim Papst an, ob es nötig sei, daß er dem französischen Gesandten Barrere, der bekanntlich Vertreter des französischen Protektorats im Orient ist, einen Besuch abstatte. Nachdem der Papst in bejahendem Sinne geantwortet hatte, machte der Patriarch dem Gesandten seinen Besuch, welcher erwidert wurde.

Mailand, 4. Februar. Der Zustand des Schiffspersonals kann als beendet betrachtet werden. Die noch Ausständigen hielten gestern in Genua eine Versammlung ab, in der sie die Bevölkerung zu veranlassen suchten, den Generalausstand zu proklamieren.

hd. Hamburg, 4. Februar. Ein Gauer à la Köpenick hat in der Uniform eines Zahlmeisters die Einjährigen des Wandsbeker Fusaren-Regiments zum Teil um erhebliche Beträge geprellt.

hd. Rotterdam, 4. Februar. In dem Jesuitenloster Exacten in der Provinz Limburg fand eine schwere Leuchtgas-Explosion statt, bei der 5 Klosterbrüder schwer verletzt wurden, darunter einer tödlich. Drei Gasarbeiter erlitten schwere Brandwunden.

hd. Paris, 4. Februar. Bei St. Denis im Seine-Departement erkrank im Seinekanal der bekannte englische Schauspieler Lukas Evelyn, der in Begleitung seiner Frau von Dover aus eine Vergnügungsfahrt mit seiner kleinen Yacht unternommen hatte.

hd. London, 4. Februar. Beim Eislaufen brach eine Anzahl Personen auf dem Flusse Ruffe bei Lancaster ein, von denen drei ertranken.

hd. Petersburg, 4. Februar. Aus Jaschna Poljana wird berichtet, daß Graf Tolstoi seit Anfang Dezember an Grippe erkrankt war, die eine schwere Form annahm. Jetzt ist Genesung eingetreten, so daß Tolstoi bereits am Donnerstag seinen ersten Ausgang ins Freie machen konnte.

hd. Mailand, 4. Februar. Der spanische Dampfer „Lereje Bilbao“ ist gestern 27 Meilen östlich von Kap Passora gesunken. 20 Mann der Besatzung wurden in Syrakus gelandet. Mehrere Rettungsboote sind an den Unglücksort abgegangen. 13 weitere Gerettete sind nach Kap Negro unterwegs. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Volkswirtschaftliches.

Handel und Industrie.

Geld- und Hypothekenmarkt. Die Befürchtungen, daß die Altinoregulierungen in New York auf Schwierigkeiten stoßen würden, sind zum Glück nicht eingetroffen, die Engagements wurden glatt abgewickelt und die New Yorker Börse befindet sich wieder in fester Haltung. Dies hat auch auf unseren europäischen Geldmarkt günstig eingewirkt, infolge dessen der Privatdiskont eine Erleichterung gefunden hat. Dennoch wird der per 31. Januar abgeschlossene Ausweis der Reichsbank eine Verschlechterung zeigen, wenn auch eine nicht erhebliche. Über den Hypothekenmarkt ist wenig zu sagen, das Geschäft bewegt sich in derart engen Grenzen wie noch nie. Banken sind sehr zurückhaltend, und für Institutsgebeur werden 4 1/2 bis 4 3/4 Proz. bei 1 1/2 bis 2 Proz. Abschlußprovision bedungen, bei sehr niedriger Beleihung. Das Jahr 1906 war für die Hypothekenbank sehr ungünstig. Der teure Geldstand erschwerte den Pfandbrief-Abfah und beschleunigte den Pfandbrief-Rückfluß, weshalb die Pfandbriefe sehr zurückgingen. Es notierte zum Beispiel: Deutsche Hypothekenbank, Pfandbriefe 1905 bis 103, 1906/07 bis 101. Daraus ergibt sich, wie 1906 das Agio gewichen ist. In Berlin wurden trotz der irrammen Bedingungen vorige Woche einige Millionen Beleihungen gemacht, dies hat auch seine Rückwirkung auf die Provinzen, da die Banken Millionenobjekte vorziehen; infolgedessen werden viele Anträge in der Provinz abgelehnt. D. A. Berle sen., Hypothekensmakler.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 4. Februar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 216.25, Diskonto-Kommandit 186.50, Deutsche Bank 243.90, Dresdener Bank 159.20, Staatsbahn 147.10, Lombarden 32.70, Kaiserfahrt 153.50, Handels-Gesellschaft 174, Nordd. Lloyd 132.50, Wochener 245, Eisenbahn 216, Sarpener 222.60, Türken-Lose 146.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 4. Februar bis zum nächsten Abend: Still, trübe, geringe Niederschläge, etwas milde. Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6 täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Hohenlohesches Hafermehl

verhütet Erbrechen und Durchfall. Kinder, die Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedulden vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird.

Für Küche Haushalt, Badezimmer
Laden, Hôtel, Restaurant ist
SAPONIA
ein vorzügliches Putz- u. Scheuermittel
besonders für Gegenstände aus
Email, Porzellan, Holz, Marmor, Glas etc.
Saponia-Werke in Offenbach a. M.

Zu haben in den
Drogerien,
Kolonialw.-
Haushalts-
Geschäften.
(Fa. 2268/9 g.)
F 125

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten und eine Sonder-Beilage.

Beitrag: H. Schulte vom Brühl

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Schulte vom Brühl in Sonnenschein für das Ressort: J. Kautler; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Köhler für die Anzeigen und Inserate: D. Bernau; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buch- und Anzeigen-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 2. Februar 1907.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 100.00; 1 österr. fl. i. G. = 1.33; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsische Whrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.		Div. Vollbez. Bank-Aktien.		Bergwerks-Aktien.		Zf.		Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds	
Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %
1. D. R.-Schatz-Anw.	98.70	1. A. Eläss. Bankges.	122.60	1. Boch. Bb. u. O.	244.50	1. Russ. Sdo. v. 97 stf. g.	73.40	1. Centr. Pacif. I Ref. M.	99.
2. D. Reichs-Anleihe	98.10	2. Badische Bank R.	134.70	2. Badener Eisenw.	127.50	2. Bay. V.-B.M., S. 16 u. 17	100.80	2. Aschaff. Buntp. Hyp.	105.
3. Pr. Schatz-Anweis.	98.70	3. Bayer. Bk. u. W.	98.20	3. Conc. Bergb.-G.	357.	3. Ryssän-Uralak stf. g.	78.20	3. Chic. Milw. St. P. P. D.	110.20
4. Preuss. Consols	98.10	4. B. Ind. u. A. W.	155.50	4. Deutsch-Luxembg.	202.	4. do. do. v. 97 stf. g.	78.20	4. do. do. do.	102.
5. Bad. A. v. 1901 uk. 09	96.50	5. F. Handel u. Ind.	105.	5. Eschweiler Bergw.	248.	5. Anatolische i. G.	102.40	5. North. Pac. Prior Lien	110.
6. do. (abg.) s. fl.	96.50	6. Pod.-C.-A. W.	155.50	6. Friedr. Rich. Bergb.	177.	6. Port. E.-B. v. 89 I. Rg.	100.	6. do. do. Gen. Lien	110.
7. Anl. v. 1886 abg.	96.50	7. Handelbank s. fl.	227.10	7. Gelsenkirch. Bergb.	216.30	7. Salonik-Monastir	66.30	7. do. do. San Fr. u. N. P. I. M.	110.
8. do. v. 1892 u. 94	96.50	8. Hyp. u. Wechs.	152.50	8. Hibernia Bergw.	221.50	8. Thirk. Bagd.-B. S. I.	88.40	8. do. do. I. Mige.	114.30
9. do. v. 1900 kb. 05	96.50	9. Berg- u. Metall-Bk.	138.	9. Kaliw. Ascherl.	158.	9. Tehuantec rekr. 1914	102.80	9. Western N.-Y. P. S.	114.30
10. A. 1902 uk. b. 1910	96.50	10. Berl. Handelsg.	138.	10. do. Westereg.	219.75			10. do. Gen.-M.-B. u. C.	114.30
11. do. v. 1904 u. 1912	96.50	11. Hyp.-B. L. A.	133.	11. do. do. P. A.	104.			11. do. Income-Bond	114.30
12. do. v. 1896	96.50	12. Breslauer D.-Bk.	115.80	12. Oberschl. Eis.-In.	124.50				
13. Bayr. Abl.-Rente s. fl.	101.10	13. Comm. u. Disc.-B.	115.80	13. Riebeck. Montau.	204.				
14. do. v. 1901 uk. 09	96.50	14. Darmstädter Bk. s. fl.	115.80	14. V. Kön.-u.-L. H. Thlr.	244.50				
15. do. v. 1904 u. 1912	96.50	15. Deutsche B. S. J. VII	173.60	15. Ostr. Alp. M. ö. fl.	312.				
16. do. v. 1896	96.50	16. do. do. VIII	173.60						
17. E.-B.-Ank. b. 06	102.70	17. do. do. IX	109.75						
18. E.-B. u. A. A.	97.30	18. do. do. X	149.20						
19. E.-B.-Anleihe	96.20	19. do. do. XI	126.90						
20. Strausburger Anl. Thlr.	96.75	20. Diskonto-Ges.	159.						
21. Brem. St.-A. v. 1888	96.75	21. Dresdener Bank	159.						
22. do. v. 1892	96.75	22. Eisenhütten-Bk.	122.30						
23. do. v. 1899 uk. b. 1909	96.75	23. Frankfurter Bank	122.30						
24. do. v. 1904	96.75	24. Hyp.-C. V.	203.70						
25. Elsass-Lothr. Rente	102.20	25. Hyp.-C. W.	159.90						
26. Hamb. St.-A. 1900a. 09	97.20	26. Mittel- u. G. Th.	159.90						
27. do. v. 1901 uk. 09	97.20	27. Natf. Bk. s. fl.	123.75						
28. do. v. 1893	97.20	28. Nürnb. Bergb. Bank	115.50						
29. do. v. 1899	97.20	29. Oest.-Ungar. Bk. Kr.	128.80						
30. do. v. 1902 uk. b. 1912	97.20	30. Oest. Länderb.	101.50						
31. Elsass-Lothr. Rente	102.20	31. Pfälz. Bank	101.50						
32. Hamb. St.-A. 1900a. 09	97.20	32. do. Hypot.-Bk.	191.50						
33. do. v. 1901 uk. 09	97.20	33. Preuss. B.-C.-B. Thl.	154.						
34. do. v. 1893	97.20	34. do. Hyp.-A.-B.	118.60						
35. do. v. 1899	97.20	35. Reichsbank	154.						
36. do. v. 1902 uk. b. 1912	97.20	36. Rhein. Credit-B.	141.						
37. Meckl.-Schw. C. 90/94	96.70	37. do. Hypot.-B.	192.80						
38. Sächsische Rente	96.70	38. Schaaffh. Bankver.	159.						
39. Waldeck-Pyrn. abg.	96.20	39. Südd. Bk. Mannh.	117.						
40. Württ.-v. 1875-80 abg.	97.20	40. do. Bodenkr.-B.	182.10						
41. do. v. 1881-83	97.20	41. Schwarzb. Hyp.-B.	120.75						
42. do. v. 1885 u. 87	97.20	42. Schwarzb. Bk.-V.	99.						
43. do. v. 1888 u. 1889	97.20	43. Württ. Bankanst.	145.						
44. do. v. 1893	97.20	44. do. Landesb.	104.40						
45. do. v. 1894	97.20	45. do. Notenb. s. fl.	116.						
46. do. v. 1895	97.20	46. do. Vereinsb.	145.50						
47. do. v. 1900	97.20	47. Würzb. Volksb.	123.						
48. do. v. 1903	97.20								
49. do. v. 1896	97.20								
50. do. v. 1899	97.20								
51. do. v. 1900	97.20								
52. do. v. 1903	97.20								
53. do. v. 1896 kb. ab 01	97.20								
54. do. v. 1897 u. 02	97.20								
55. do. v. 03 uk. b. 08	97.20								
56. do. v. 05 uk. b. 1910	97.20								
57. do. v. 1895	97.20								
58. Darmstadt abg. v. 79	97.20								
59. do. v. 1888 u. 1894	97.20								
60. do. conv. v. 91 L. H.	97.20								
61. do. v. 1897	97.20								
62. do. v. 02 am. ab 07	97.20								
63. do. v. 05 ab 1910	97.20								
64. Freiburg i. B. v. 1900	101.								
65. do. v. 91 u. 84 abg.	101.								
66. do. von 1888	101.								
67. do. v. 98 kb. ab 02	101.								
68. do. v. 03 uk. b. 08	101.								
69. Felda v. 015. Juk. b. 06	101.								
70. do. von 1904	101.								
71. Glessen von 1890	101.								
72. do. v. 1893	101.								
73. do. v. 1896 kb. ab 01	101.								
74. do. v. 1897 u. 02	101.								
75. do. v. 03 uk. b. 08	101.								
76. do. v. 05 uk. b. 1910	101.								
77. Heidelberg von 1901	101.30								
78. do. v. 1894	101.30								
79. do. v. 1903	101.30								
80. do. v. 05 uk. b. 1911	101.30								
81. Kaiserl. v. 97 uk. b. 03	101.30								
82. Kaiserl. v. 02 uk. b. 07	101.30								
83. do. v. 1903 u. 08	101.30								
84. do. v. 1896	101.30								
85. do. v. 1899	101.30								
86. do. v. 1896	101.30								
87. do. v. 1897	101.30								
88. Kassel (abg.)	101.30								
89. Köln von 1900	101.30								
90. Landau (P.) 1899	101.30								
91. do. von 1901	101.30								
92. do. v. 1880 u. 87	101.30								
93. do. v. 1905	101.30								
94. Limburg (abg.)	101.30								
95. Ludwigsh. v. 1896	101.30								
96. do. v. 1903 uk. b. 08	101.30								
97. Magdeburg von 1891	101.30								
98. Mainz v. 99 kb. ab 1904	101.30								
99. do. v. 1900 uk. b. 1910	101.30								
100. do. (abg.) 1878 u. 83	101.30								
101. do. v. L. J. v. 1884	101.30								
102. do. von 1886 u. 88	101.30								
103. do. (abg.) L. M. v. 91	101.30								
104. do. von 1894	101.30								
105. do. v. 05 uk. b. 1915	101.30								
106. Mannheim von 1901	101.30								
107. do. v. 1888	101.30								
108. do. v. 1895	101.30								
109. do. v. 1899	101.30								
110. do. v. 1904	101.30								
111. do. v. 1903	101.30								
112. Offenbach	101.30								
113. do. von 1877	101.30								
114. do. v. 1879	101.30								
115. do. v. 1900	101.30								
116. do. v. 1891-92 abg.	101.30								
117. do. von 1898	101.30								
118. do. v. 1902	101.30								
119. do. v. 1905	101.30								
120. Pforzheim von 1899	101.30								
121. do. v. 1901 uk. b. 06	101.30								
122. do. v. 83 (abg.) u. 05	101.30								
123. St. Johann von 1901	101.30								
124. Stuttgart von 1895	101.30								
125. do. v. 1902	101.30								
126. do. v. 1904	101.30								
127. Trier v. 1901 uk. b. 06	101.30								
128. do. v. 1899	101.30								
129. Ulm, abg.	101.30								
130. do. v. 05 uk. b. 1910	101.30								
131. Wiesbaden v. 1900/01	101.								

Während des Inventur-Verkaufes

Grosse Extra-Auslage

in Kleiderstoffen.

Englische Kostüme-Stoffe und Blusen-Stoffe.

Serie I:

95 Pf.

darunter solche im sonstigen Werte bis zu **1 75 Mk.**

Serie II:

1 50 Mk.

darunter solche im sonstigen Werte bis zu **2 75 Mk.**

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Wohnungs-Veränderung.
Zelle hierdurch ganz ergebenst mit, daß ich meine Wohnung von Museumstraße 4 nach
Herzstraße 30, 2 St.,
verlegt habe.
Hochachtungsvoll
J. Linkenbach, Tapezierer und Dekorateur.

Mein reiner Bienenhonig, 31
wie er von vielen Tausenden von Bienen aus den Blüten gezogen wird, ist seiner leichten Verdaulichkeit wegen ein vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder und kranke schwache Leute, ein vorzügliches Stärkungsmittel bei erschöpfter Kraft und leistet vorzügliche Dienste bei Erkrankungen der Brust-Organen und bei Magenleiden.
empfiehlt **Carl Praetorius, Bienenzüchter, Waltmühlstr. 46.**

Weit unter Preis.
Die noch vorhandenen Gummischuhe, Winterschuhe und Pantoffel für Herren, Damen und Kinder werden zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft.
Neugasse 22, 1 St.

Telephon = 2099.
Hugo Smith
Pianofortebau-Anstalt
Reparaturen o. Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des Bechstein-Concertflügels.
Dambachthal 9, früher Taunusstr. 55.



Wie alt sind Sie? - Ihr Teint

ist der Maßstab. - Wollen Sie sich die anziehende Frische der Jugend bewahren, so verwenden Sie **Poudre Actina de Cologne** (parfümiert), eine hervorragende Neuheit auf wissenschaftlicher Grundlage zur Konservierung und Verschönerung des Teints, und vermeiden Sie alle Reispuder, die die Poren verstopfen und dadurch die Haut zu Ausschlägen geneigt machen. - **Actina** ist von ausgezeichneter Wirkung bei unreinem Teint, Rauheit, Rötung, Ausschlag, Hitzbläschen usw. Mit einem Stückchen weichen Gemslleder oder Batisttuch aufzutragen.
Actina-Puder (unparfümiert, in Dosen und Streubenteln).

Grosse Ersparnis an Puder infolge der neuen Art der Verpackung (gesetzl. gesch.) Ein bewährtes Mittel zur Hauptpflege der Kinder (Wundsein), zur Pflege der Füße. Beseitigt jeden Schweisgeruch. - Eine Annehmlichkeit nach dem Bade und der Rasur. - Von den Ärzten empfohlen.

Preis d. Dose parf. Mk. 1.20 (in 4 Farben), unparf. 90 Pf., in Streubenteln 20 Pf. - Apotheker **Blum's Flora-Drog.**, Gr. Burgstr. 5, Drog. **Goebus**, Taunusstr. 25, Drog. **Sanita's**, Mauritiusstr. 3, **Germania-Drog.** (Apoth. C. Portzehl), Rheinstraße 55. (Ka. 1222) P 189

Zur Aufklärung!

Der Beschluß der freisinnigen Vertrauensmänner in Wiesbaden, bei der Stichwahl für die Kandidatur Bartling einzutreten, wurde nicht einstimmig gefaßt. Eine sehr starke Minderheit, worunter die sämtlichen anwesenden Vertrauensmänner des Rheingaus, waren für die Parole, die Entscheidung über die Abstimmung bei der Stichwahl den Wählern freizustellen.

Viele freisinnige Rheingauer Wähler.

Dienstag u. Mittwoch

kommen die angesammelten

Reste in Wolle, Seide, Waschstoffen,

zu Roben, Röcken, Blusen, Kinderkleidern etc. geeignet, auf besonderen Tischen zur Auslage. Ganz aussergewöhnlich niedrige Preise, auf jedem Rest zur Einsichtnahme des Publikums vermerkt, bieten für obige Tage eine selten günstige Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf guter Qualitäten.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

Verein für Feuerbestattung.
Anmeldestelle und Auskunfts-
erteilung auf dem Bureau F 476
4 Bärenstrasse 4
(Erdgeschoss) links.

Von der Reise zurück.
Dr. Bickel,
Bahnhofstrasse 22

Café Germania.
Täglich: Elite-Konzert.
„D'Saazer“ 6373
Alles Nähere die Anschlagssäulen.

Musikalien,
Flügel
(Kaps-Nipp, nur 1 Mtr. 60 Cm. lg.),
Pianos,
Hornmontans.
Adolf Stöppler,
Wolffstrasse 7, Fernruf 8805.

Restaurant Baum,
Fab. L. Schickinger, Frankbrunnenstr. 13,
empfiehlt einen vorzüglichen bürgerlichen
Mittagstisch zu 70 Pf. u. 1 Mtr.
(im Abonnement billiger).
Menükarten täglich am Hause
angebracht.

Billard. Billard.
Neue Malta-Kartoffeln,
fr. Matjes-Heringe. 134
Chr. Keiper, Weberg. 34.

Simonsbrot
ist und bleibt das Beste für
Gesunde und Kranke.
In allen besseren Delikatessen- und
Butterhandlungen.

Oeffentlicher Vortrag

Dienstag, d. 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Probesaal der
„Wartburg“.
Thema: Der göttliche Kalender, oder: Wo stehen wir in der
Weltgeschichte?
Eintritt frei für Jedermann.

H. Fenner.

Schirmfabrik Renter,
Langgasse 3. Telefon 2201.
Reparaturen und Ueberziehen
schnell bei bill. Berechnung.

Für Hausfrauen!
Billige reelle Bezugswaare in
Ka Kaffee, Kakao, Tee
Zabustrafe 17, 1 L.

Waschen Sie morgen?

so nehmen Sie zum Kochen der schmutzigen Bettwäsche, der Küchen-
jacken, der in dem täglichen Beruf verunreinigten Schürzen Giesels
Zeigleife und Sie werden über die große Bleich- und Weissungskraft
derselben erstaunt sein. Reiben der Wäsche am anderen Morgen fast
unnötig. Rasche und bequeme Arbeit. Preis per Paket 20 Pf.
Fabrikant: J. Giesh, Hanau a. M. P 65

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Die Ex-Kaiserin der Sahara

12

artistische Schlager!

Besondere Ankündigung!

Dienstag, 5. Februar, abends, am Stichwahl-
tage werden während der Vorstellung vor und nach
jeder Nummer die Resultate aus dem ganzen
deutschen Reiche durch den Scheinwerfer bekannt
gegeben! Ein umfassender Depeschen-Botendienst
ist eingerichtet.

Februar

im

Albert Schumann-Theater,

Frankfurt a. M.

Handwerker des 2. nassauischen Wahlkreises.

Wir stehen vor der Stichwahl zwischen dem nationalen Kandidaten und einem Sozialdemokraten.

Für uns ist es heiligste Pflicht, dem ersteren zum Siege zu verhelfen.

Nie hat ein anderer Stand den unseren an Vaterlandsliebe übertroffen. Lasset es auch diesmal so sein!

Die Religion bleibt hier völlig außer Betracht.

Ein deutscher Handwerker kann keinen Sozialdemokraten wählen. Die Sozialdemokratie ist die erklärte und erbitterteste Feindin unseres Standes, dessen Untergang sie erstrebt.

Bei der Hauptwahl hat der Verband aus guten Gründen keine Partei ergriffen. Jetzt aber sind diese Gründe weggefallen.

Jetzt ist es Ehrensache für uns,
Mann für Mann einzutreten

für den nationalen Kandidaten Herrn Bartling.

Wenn die Leitung der Zentrumsparlei Wahlenhaltung proklamierte, so übersah sie, daß sie damit dem Sozialdemokraten zum Siege verhelfen kann.

Das kann sie nicht wollen, das kann jedenfalls kein deutscher Handwerker wollen, auch wenn er katholisch ist.

Da müßt Ihr, liebe Kollegen, selbständig genug sein, zu tun, was Euch die nationale Ehre und Pflicht und was Euch die Standesehre gebietet.

Darum fehle keiner am 5. Februar,
denn auf eine Stimme kann es ankommen.

Wahlenhaltung bedeutet Unterstützung des Feindes.

Im Namen des Handwerkerverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden:
H. Schneider, Schreinermeister, K. Meier, Hofschorensteinsegermeister, Fr. Kaltwasser,
Tapezierermeister, K. Gath, Schlossermeister, M. Körper, Barbier und Friseur,
C. Intra, Schornsteinsegermeister, H. Weidmann, Metzgermeister.

Unser diesjähriger

Winter-Ausverkauf

beginnt Dienstag, den 5. cr.

Trotz der anhaltenden Preissteigerungen bringen wir in allen unseren Artikeln enorm billige Posten.

Hermanns & Froitzheim, Langgasse 28.

K 108

Teppich-Reinigungs-Anstalt,
Teppich-Klopfwerk
von
Lauesen & Heberlein
Läden:
Gr. Burgstr. 18 — Moritzstr. 18,
Emserstr. 2 — Bismarck-Ring 22,
Taunusstraße 55.
Aufarbeiten von Bettfedern
Tel. 491.

Korpulenz
(Fettleibigkeit) und die damit verbundenen Unzuträglichkeiten, verhindert u. beseitigt ohne Berufsstörung und schädliche Folgen mein seit Jahren vorzüglich bewährter Zehr- u. Entfettungstee „Fucus“
Zu beziehen: 2951
Nur Kneipp-Haus,
59 Rheinstraße 59.

Ausverkauf
in
Stickereien
für Kostüme,
Spitzen,
Passementerie,
Galons,
Tressen,
Knöpfe,
Garnituren,
Kragen,
Roben.
Reste und
Muster-Kupons
50% Rabatt.
Carl Goldstein,
Kapellenstrasse 51.
Parterre. 182

Atelier für Zahnoperationen, künstliche Zähne, Plomben. Zahnziehen schmerzlos (Narkose) etc.

Anfertigung gutschitzenden Zahnersatzes, selbst bei zahnlosem Kiefer ohne Federn. Die in meinem Atelier angefertigten Zahnpieten werden mit einer bei mir erfundenen Idealpolitur versehen, wodurch dem Patienten beim Tragen und Sprechen ein angenehmeres Gefühl im Munde verursacht wird, so dass sich derselbe leichter an den künstlichen Zahnersatz gewöhnt.



Grösstes Zahnlager am Platze.
Zähne in allen erdenklichen Formen und Farben, so dass ich in der Lage bin, jeder Anforderung auf dem Gebiete des Zahnersatzes genügen zu können, um dem Zahnersatz ein naturgetreues Aussehen zu verleihen.
Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Atelier angefertigt, und versäume Niemand, bevor er sich Zahnersatz anfertigen lässt, sich den Inhalt meines Schaukastens anzusehen.
Indem ich mich einem hochgeschätzten Publikum für jede Behandlung empfehle, welche in das Gebiet der operativen und technischen Zahnheilkunde schlägt, zeichne ich
mit vorzüglicher Hochachtung
Paul Rehm, Dentist,
Friedrichstrasse 50, I. Etage, nahe der Infanteriekaserne. Sprechst. von 9—6 Uhr.
Telefon 3118. Schonende Behandlung. Mässige Preise.

Frisch eingetroffen: **Prima russ. Astrach. Kaviar,**
mild gesalzen Pfd. 8.— u. 10.—, ungesalzen Pfd. 12.—, 14.—, 16.— u. 20.—.
Telephon 114. Kirchgasse 52. **J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**

Dr. med. F. Franke
Spezial-
arzt für chronische Haut- u.
Beinleiden
(Beingeschwüre, Krampfadern, Venenentzündung, nässende und trockene Flechten, Sülzfluss, juckende Ausschläge, Gelenkleiden, Elephantiasis). Die Behandlung geschieht schmerzlos, ohne Operation, ohne Bettruhe u. Berufsstörung!
Verlangen Sie meine Schrift üb. Beinleiden!
Wiesbaden, Nerostr. 35, nur Mittwoch u. Samstag 3—6.

„Thuringia“, Versicherungsgesellschaft in Erfurt.
Gegr. 1853. Garantiemittel 65 Millionen Mark.
Unter Staatskontrolle.
Diese als überaus fulant bekannte Gesellschaft schließt gegen niedrige feste Prämien und unter fulantesten Bedingungen
Feuer,
Einbruchdiebstahl,
Wasserleitungsschäden
Versicherungen ab. Prospekte und nähere Auskunft erteilen gerne kostenfrei
Adolf Berg, General-Agent, Kirchstraße 9,
J. Gross, Br. vater, Herderstraße 25,
E. Hüger, Westendstraße 11

Rolläden
Fug-Jalousien
Rollschutzwände
Fabrik. 117
Chr. Maxaner & Sohn
Fab. W. Maxaner
Wiesbaden Tel. 150.

Koffer u. Reiseartikel.
Kranke-Möbel
Verkauf u. Miete
Buch Bettische und
Zimmer - Koffer
leichtweil.
L. Hehner,
Webergasse 3, 4. St.
Tel. 3229. Repar.
prompt und billig.

Chem. Reinigungs-Anstalt
Färberei
Lauesen & Heberlein
Läden: 82
Gr. Burgstr. 18 — Moritzstr. 18,
Emserstr. 2 — Bismarck-Ring 22,
Taunusstrasse 55.
Tel. 491.

Reinigung von Möbeln
in unzerstörtem Zustande.
Photographie A. Bark.
Kostüm-Aufnahmen
nur bei Tageslicht.
Museumstr. 1. Teleph. 2088.

!Seinschneiderei!
Damen-Stiefel 2.00 bis 2.20 M.,
Herren-Stiefel 2.70 bis 3.00 M.
Alle Reparaturen gut und billig in
1—2 Stunden.
Pius Schneider, Reichsstr. 26,
Laden.

Amackholz, fein gespalten, Saft
mittels Alexi, Reichsberg 9.

Unter Garantie für reines Weindestillat.
Elsässer Kognak,
genau nach der Charente-
Methode aus gesunden, wegen
ihrer Billigkeit sich hierzu vorzüg-
lich eignenden Elsässer Land-
weinen gebrannt, ausgezeichnet
vor allem durch
„Reinheit, Milde und Bouquet“.
Die Analysen des chemi-
schen und amtlichen Unter-
suchungs-Amtes in Würzburg
u. die Analysen des Gerichts-
chemikers von Oberelss
haben wiederholt bestätigt,
dass die Kognaks in allen ihren Bestand-
teilen gleiche Resultate gaben,
wie solche, deren echt franz. Ab-
kunft mit Sicherheit nachgewiesen ist.
* 1/4-Ltr.-Fl. 1.70, 1/2-Ltr.-Fl. 0.90
** „ „ 2.— „ 1.10
*** „ „ 2.50, „ 1.30
**** „ „ 3.— „ 1.60
Medizinal „ 3.50, „ 1.80
Echt französ. Kognaks
von **Pellissière & Co.,**
F. Frapin & Co., E. Hemy
Martin & Co. in Orig.-Ausstattung
M. 3.50, M. 4.—, M. 5.—, M. 6.—
für Kenner vorzügl. Qualitäten. K 195
Ja's Hennessy & Co. Kognaks
Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstraße,
Spezialgeschäft
für Spirituosen und Weine.
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Konfirmanden-Kleiderstoffe,

schwarz u. weiß, große Auswahl.

Weisse Röcke.

G. H. Lugenbühl,

Inh.: C. W. Lugenbühl, Marktstrasse 19, Ecke Grabenstrasse. K 161

Von heute ab!

verkaufe ich sämtliche Kolonialwaren, Weine u. Konserven zu Preisen, die noch nie dagewesen sind.

- 1a Schnittbohnen 2-Pfd.-D. 27 Pf.
- 1a 1-Pfd.-D. 20 Pf.
- 1g. Gemüscerbisen 2-Pfd.-D. 36 Pf.
- 1-Pfd.-D. 23 Pf.
- Pr. ig. Erbsen 2-Pfd.-D. 45 Pf.
- Meyer Mirabellen 2-Pfd.-D. 80 Pf.
- Ananas-Erdbeeren 2-Pfd.-D. 1.20 Mk.
- Reinwand 2-Pfd.-D. 78 Pf.
- Vorzügl. Roselwein Fl. 60, 70, 98 Pf., bei 10 Fl. 5 Pf. billiger.
- Saferhoden Pfd. 20 Pf.
- Safergrübe Pfd. 19 Pf.
- Gem. Grünter Pfd. 25 Pf.
- Reis Pfd. 12, 18, 20 Pf.
- Gerste Pfd. 12, 16, 18 Pf.
- Gries, weiß u. gelb, Pfd. 18, 20 Pf.
- Erste Qualität in sämtlichen Nudeln per Pfd. 23, 25, 28, 30 Pf.
- Eierwaren Pfd. 35 u. 40 Pf.
- Roords Safermehl Paket 23 Pf., 1-Pfd.-Pak. 45 Pf.
- Pflaumen Pfd. 20, 25, 30 Pf.
- Datteln Pfd. 33 Pf.
- Feigen Pfd. 25 Pf.
- Zitronen St. 3 Pf.
- Orangen 3 u. 4 Pf.
- Seringe St. 4 u. 5 Pf.
- Rohmops St. 6 Pf.
- Salz Pfd. 9 Pf., 2 Pfd. 17 Pf.
- Schwed. Feuerzeug Pak. 9 Pf.
- Zwiebad Pak. 12 Pf.
- Zucker Pfd. 21 u. 22 Pf.
- Kaffee Pfd. — 90, 1.—, 1.20 Mk.
- Tea Pfd. — 98, 1.20, 1.40 Mk.

- Kakao Pfd. — 97, 1.20, 1.40 Mk.
- Gelee u. Marmeladen per Pfd. 15, 18, 22 Pf.
- Baden-Margarine per Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. 63 Pf.
- Mohra-Margarine per Pfd. 68 Pf., bei 10 Pfd. 67 Pf.
- Witello-Margarine bei 5 Pfd. 75 Pf.
- Küchenfreude (Pflanzenbutter) p. Pfd. 53 Pf.

Putz- u. Waschartikel.

- Schneeräder St. 10, 15, 20, 25 Pf.
- Schneebürsten 10, 15, 20 Pf.
- Schwämme je nach Größe 5, 10, 15 Pf.
- Soda Pfd. 4 Pf., 3 Pfd. 9 Pf.
- Wieschoda Paket 8, 10 Pak. 70 Pf.
- Seifenpulver Paket 5, 8, 10 Pf.
- Schmierseife p. Pfd. 19 u. 20 Pf.
- Alle Sort. Toilettenseifen 8, 10, 15 Pf.

Käse:

- 1a Limburger Pfd. 40, im Stein 38 Pf.
- Schweizerkäse Pfd. 38, b. 5 Pfd. 35 Pf.
- 1a Edamer Pfd. 80, in Kugeln 68 Pf.
- 1a Holländer Pfd. 80 Pf.

- Zwiebeln Pfd. 4 Pf., 10 Pfd. 35 Pf.
- Gelbe Speisefarbkampf 23 Pf., Zentner 2.50 Mk.
- Petroleum Ltr. 13, 10 Ltr. 1.25 Mk.
- Spiritus Ltr. 29, bei 5 Ltr. 23 Pf.
- Stearinkerzen Pfd. 53, b. 10 Pfd. 52 Pf.
- Zylinder Stück 4 Pf., Dtz. 29 Pf.

Beim Einkauf von M. 10.— an 5% Rabatt.

Beste und billigste Bezugsquelle für Hoteliers, Wirte und Wiederverkäufer.

Erstes Frankfurter Konsumhaus (Inh. Karl Bender).

Säuerergasse 11. Filialen: Kranienstrasse 45. Moritzstrasse 16. Viechstrasse 41.

Wegen Geschäfts-Aufgabe vollständiger Ausverkauf

sämtlicher Eisen- und Stahlwaren, wie alle Arten Werkzeuge, Bau- und Möbel-Beschläge, Haushaltungs-Artikel, Ofen, Kochherde, Feuergeräte etc. etc.

Eine große Partie gußeis. Kohlenkasten von 50 Pf. an.

Wilh. Unverzagt, Eisenhandlung,

25 Langgasse 25.

Ringfrei! Kohlenhandlung Gustav Hiess **Ringfrei!**

empfeilt sämtliches erstklassiges Brennmaterial in jedem Quantum **prompt und billig.**

Bureau: Walramstr. 27. Tel. 2604. Lager am Bahnhof Dotzheimerstrasse.

Ich empfehle meine vorzüglichen haltbaren Qualitäten

Strickwolle

nur so lange der Vorrat reicht, zu den ausserordentlich niedrigen Preisen von

- 4 5 6 Pf. das Lot,
 - 2.—, 2.40, 2.90 Mk. das Pfund
- und besser, in vielen Farben und Stärken vorrätig. 80

L. Schweneck, Mühlgasse 11—13.

Schrauth's Waschpulver

gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife ist unstreitig das Beste

Überall zu haben. à Packet 15 Pf.

Alpenblüten-Creme

für braune und verbrannte Haut, gegen Sommerprossen giebt es gar kein anderes Mittel als dieses, aber nur der von Clementaus, Tirol. Da es viele Nachahm. giebt, so achte man auf die Firma. Nur echt u. allein i. der Parf.-Handlung von W. Suzbach, Bärenstrasse 4.

Restauration A. Petry,

Marktstrasse 8, Ecke Mauergrasse. Dienstag: Mehlsuppe.

Morgens: Weißfleisch, Bratwurst, Schweinepfister.

Getrocknete Früchte.

- Grosse süsse Pflaumen (Sultan) 1/2 kg 25 und 30 Pf.
 - Grosse Pflaumen ohne Steine " " 50 Pf.
 - Grosse Bordeaux-Pflaumen " " 50 und 60 Pf.
 - 1a Ringäpfel " " 45, 50 und 65 Pf.
 - Böhräpfel " " 70 Pf.
 - Italiener Brünellen " " 80 Pf.
 - Neue grosse Aprikosen " " 90 und 100 Pf.
 - Koch-Feigen " " 25 Pf.
 - Koch-Datteln " " 30 Pf.
- K 195

Wilh. Heinr. Birek,

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse. Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden. (Wiesbadener Blumenorden.)

Mittwoch, den 6. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des Reform-Realgymnasiums, Oranienstrasse 7:

V. Vortrag.

Johannes Buschmann über Maurice Maeterlinck.

Für Mitglieder ist der Eintritt frei. Eintrittspreise für Nichtmitglieder: Reservierter Platz 3 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1 Mk., Schülerkarten 50 Pf. — Karten sind zu haben in den Buchhandlungen von Hornemann, Jurany & Hensel, Moritz und Münzel, Noertershäuser, Römer, Stadt und Schellenberg, sowie an der Kasse. F 414

Bei Anschaffung von Kraftmaschinen verlange man Katalog und Preisliste der neuesten

Oberurseler Sauggas-Motore

neuestes Modell 1907 für Anthrazit- oder Braunkohle

Billigste Kraft!

Tausende Motore im Betrieb. — Glänzende Zeugnisse. Acusserst billige Preise. — Günstige Zahlungen. Weitgehende Garantien. — Rascheste Lieferung. F 139

Motoren-Fabrik Oberursel b. Frankfurt a. Main.

Mineralbäder

liefert in jede Wohnung unter billigster Berechnung und reellster Bedienung

Ludwig Born, Steichstrasse 41.

Verdauungsstörungen, F 83

Verstopfung beugen sicher nur „Leissner's Tabletten“ vor. Karton 30, 50 Pf. u. Mk. 1.— nur echt bei Apotheker Otto Sieber, Markt. Best. 90% Cort. u. 10% Ex. Rhamni puri

Nerven

Die Naturheilermethode verfügt über herrliche Heilfaktoren und immer mehr werden der kranken Menschheit dienstbar gemacht. Unzählige sind schon durch diese Methode gesund geworden.

Robert Dressler, Vertreter der Naturheilkunde, hält Sprechstunden von 10—12 und 4—6 Uhr, Kaiser-Friedrich-Ring 4 (Ringkirche).

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Kgl. Hof-Parfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich, Nürnberg. 3 Bräunten, dabei 2 Staats-Medaillen, R. nommee seit nun 40 J. Unentbehrlich zur Erlangung jugendfrischen, geschmeidigen, blendend reinen Teints, à 35 Pf. Terpineol-Seelen-Seife à 50 Pf., das Beste gegen Mitleider. Drogerie Otto Lillie, Moritzstrasse 12. 3027

Erster Spezial-Kursus für Handlungsangestellte

insbes. Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontorangestellte etc., welche, um eine bessere Stellung zu bekommen, sich weiter ausbilden wollen.

Alle kaufm. Fächer m. Extrapreisermässigung. Beginn 14. u. 18. Febr. Stunden von 8 oder 9 Uhr abends ab.

Institut Bein, Wiesbaden. Wiesb. Priv.-Handelschule. Rheinstr. 103. Tel. 3080. Vorzügl. erfähr. Lehrkräfte. NB. An denselben Tagen beginnen auch neue Haupt- u. Sanderkurse mit Tages- und Abendunterricht. Preis-Schönschrift-Kursus.

Wähler!

Aufgepaßt!

Bei der Stichwahl im Jahre 1903 haben die Sozialdemokraten am Morgen des Wahltages im Wahlkreise falsche Nachrichten verbreitet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ähnliches auch bei der diesmaligen Wahl versucht wird, und daß Wahlzettel verteilt werden, auf denen der Name oder Stand des nationalliberalen Kandidaten nicht genau richtig geschrieben ist.

Solche Wahlzettel sind ungültig!

Wir bitten deshalb jeden Wähler, vor der Abgabe den Wahlzettel genau nachzusehen. Derselbe muß lauten:

Landtagsabgeordneter Eduard Bartling, Wiesbaden.

Das Wahlbureau. F 455

Eine besonders günstige Gelegenheit 1000 Stück Waschblusen,

frisch aus Arbeit, in Leinen, Zephier, Batist, bestes Fabrikat,

früherer Preis
Mk. 6 bis 10, jetzt
per Stück Mk.

3.50

Frei nach Wahl.
Grosse Extra-Auslage.

S. Hamburger, Langgasse 11.

K121

Wiesbadener Kasino-Gesellschaft. Schlittenfahrt mit Musik am Mittwoch, den 6. d. Mts.

Abfahrt 2 Uhr vom Kasino

oder, falls die Schneeverhältnisse dies nicht gestatten, von **Beausite** aus.

Die Fahrt geht nach Hahn-Wehen oder nach Schlangenbad. Preis der Teilnehmerkarte 5 Mk. (Nur für die Fahrt.)

Es ist je nach Beteiligung gemeinschaftlicher Kaffee und gemeinschaftliches Abendessen vorgesehen. F 886

Rückfahrt etwa 8 Uhr.

Die Anmeldung hat bis spätestens

Dienstag, den 5. Februar, 2 Uhr,

entweder im Geschäftszimmer des Kasinos, woselbst auch die Karten ausgegeben werden, oder schriftlich an Herrn Amtsgerichtsrat **Dr. Hardtmuth**, Idsteinerstrasse 1, zu erfolgen. Auf Wunsch können die Karten, gegen eine Vergütung von 10 Pf. pro Stück an den Boten, auch überbracht werden.

Nur die im Besitze einer Karte befindlichen Mitglieder können an der Fahrt Teil nehmen.

Die Platzverteilung erfolgt im Kasino oder Beausite.

In jedem Schlitten fahren vier Personen.

Am Mittwoch um 10 Uhr findet im Kasino bei zweifelhaftem Wetter endgültig Beschlussfassung statt, ob die Fahrt stattfindet oder nicht.

Der Vorstand.

Milchzucker,
garantiert beste Qualität, lose ab-
gewogen per Pfd. 95 Pf. 175
Seib,
Rheinstr. 82. — Rheingauerstr. 10.
Ananas,
große Sendung, herrliche Früchte, auch
im Ausschnitt,
per Pfd. 90 Pf. 175
Gebr. Hattmer.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik.

Mittwoch, den 6. Februar 1907, abends 7 Uhr, in der Anstalt, Wilhelmstraße 12 (Gartenhaus):

III. Kammermusik-Aufführung.

Programm: Streichquartett op. 59 No. 1 von Beethoven, Sonate für Klavier und Violine von Grieg, Duette für Sopran und Alt und Lieder für Tenor.

Der Eintritt ist frei und Interessenten, soweit Raum vorhanden, gern gestattet. 6405

Mitbürger! Nassauer!

Ein Morgenrot nationaler Gefinnung ist über ganz Deutschland aufgegangen, indem überall die Sozialdemokratie niedergestimmt wurde.

Überall im Vaterland hat man erkannt, daß die Sozialdemokraten Alles bekämpfen, was den Menschen glücklich macht und ihm heilig ist:

Vaterland und Familie,
Religion und Eigentum,
Recht und Gesetz.

Keine Partei hat je mehr Unglück angerichtet, wie die Sozialdemokratie. Herrschte die Sozialdemokratie, so würde

eine Knechtschaft des Volkes

eintreten, beispiellos in der Geschichte. Haben je Deutsche so rohe Worte

gehört, wie bei den Sozialdemokraten?

Und da sollte ausgerechnet in Wiesbaden der Kaiserstadt, im Rheingau am deutschen der Ströme,

am Rhein

ein sozialdemokratischer Buchhalter aus Mannheim einziehen??

Niemals!! Niemals!!

Viele Nassauer.

F 455

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Diejenigen Mitglieder — Damen wie Herren — die sich am



Maskenspiel

am Sonntag, den 10. Februar, teilnehmen wollen, werden auf **Mittwoch, den 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr**, in die „Wartburg“ gebeten.

Die Eltern, die ihre Kinder an einem Spiel am nächsten Montag, nachm. 4 Uhr, teilnehmen lassen wollen, bitten wir, diese gefl. am **Dienstag, den 5. d. M., nachm. 5 Uhr**, in die „Wartburg“ zu schicken. F 858

Der Vorstand.

Ratskeller

Mittwoch, 6. Februar, abends 8 Uhr,

III. Triumphator-Feier,

letzte Sendung des allgemein beliebten Stoffes.

Karnevalistisches Konzert

der Kapelle des Nass. Pionier-Bataillons Nr. 21.
Carl Herborn, Hoftraiteur.

Nebulor - Inhalatorium,

Taunusstr. 57, gegenüber d. Röderstr. (3-1, 3-6.)

Prospekte. — Fragen Sie Ihren Arzt!

An unsere freisinnigen Mitbürger!

Ihr habt wacker gegen den nationalliberalen Kandidaten gekämpft, solange noch die geringste Aussicht war, statt seiner Euren Kandidaten in die Stichwahl zu bringen.

Jetzt ist die Sache entschieden. In der Stichwahl stehen der

Mannheimer Sozialdemokrat Lehmann

gegen den

Wiesbadener Nationalliberalen Bartling.

Die Umsturzpartei gegen die bürgerlichen Parteien.

Euer Vorstand und viele der Besten Eurer Partei haben loyal das getan, was die Nationalliberalen ihrerseits schon **VOR** der Hauptwahl zu tun versprochen hatten (den freisinnigen Kandidaten zu wählen, falls er in die Stichwahl gekommen wäre).

Sie haben Euch aufgefordert, jetzt auch Eurerseits für den bürgerlichen Kandidaten, Euren Mitbürger Eduard Bartling, einzutreten und seine Wahl zu unterstützen.

Diese Unterstützung recht warm und kräftig zu gestalten, ist der Zweck dieser Zeilen eines nationalliberalen Wiesbadeners.

Vergesst die Verärgerungen und Mißhelligkeiten, welche der Kampf **beiden** sich in vielem so nahe stehenden Parteien nur allzu reichlich gebracht hat. Denket an die Zukunft!

Wir erstreben ehrlich **eine große liberale Partei**, die wieder Einfluß im Reiche bekommen und im liberalen Sinne mitarbeiten soll an allen großen Aufgaben des Tages, eine Partei des Fortschritts bei Treue für Kaiser und Reich.

Können wir diese bilden, so wird sie die beste Schutzwehr sein gegen alle reaktionären, wie gegen alle Umsturz-Gelüste.

Helfet uns, sie zu bilden, indem wir das wieder verschmelzen, was sich nie hätte trennen sollen! Denn diese Trennung hat zur Ohnmacht **ALLER** Liberalen geführt.

Von der Sozialdemokratie können wir kein Heil erwarten. Das hat schon Euer Führer Richter gefühlt und deshalb hat er diese Partei des Umsturzes mit aller Macht bekämpft. Von dem Terrorismus, den sie schon jetzt ausübt, habt auch Ihr bereits Proben genug gesehen und gefühlt.

Vaterland, Familie, Religion, Eigentum, Gesetz und Ordnung, unsere heiligsten Güter, das sind dieser Partei veraltete Begriffe.

Ich meine, da könnt auch Ihr nicht unschlüssig sein, wohin Ihr Euch zu wenden habt. Die Befürchtung, welche Viele von uns haben, ist nur die, daß einige von Euch verärgert bei Seite stehen und so dieser gefährlichen Partei indirekt zum Siege verhelfen möchten.

Tuet es nicht!

Vergesst nicht, daß in unserem Wahlkreis der Sozialdemokrat schon bei der Hauptwahl die höchste Stimmenzahl gehabt hat — fast zwei Tausend Stimmen mehr als wir, fast fünf Tausend mehr, als Ihr — und daß einer Umsturzpartei die Unzufriedenen aus **allen** Lagern zuströmen.

Es wird ohnehin schon schwer genug halten, Wiesbaden und unseren schönen Rheingau vor den Sozialdemokraten als Vertreter zu bewahren; auch wenn alle besseren Elemente dagegen stimmen.

Bleibe deshalb Keiner von Euch zurück, der es gut mit seiner Familie, seinen Freunden und seinem Lande meint, sondern stimmt alle für den Kandidaten der bürgerlichen Parteien

Eduard Bartling.

Turn-Verein Wiesbaden.

Samstag, 9. Februar, abends 8 Uhr 11 Min.:



Großer Maskenball

in sämtlichen Räumen unseres Turnerheims
Hellmündstraße 25.

Für Belustigungen aller Art ist bestens gesorgt, insbesondere ist eine tadellose **Nodelbahn** ganz neu hergerichtet u. dürfte dieselbe den größten Beifall finden.

Preis der Eintrittskarten für Mitglieder 50 Pf., ferner steht denselben eine weitere Karte à 1 Mk. zu, eine nichtmaskierte Dame frei, für jede weitere nichtmaskierte Dame ist eine Karte für 50 Pf. zu lösen.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 2 Mk.

Kartenpreis: 2 Mark.

Karten für Mitglieder können nur bei unserem Mitgliedwart, Herrn Fritz Strensch, Kirchstraße 36, und diejenigen für Nichtmitglieder bei den Herren Restaurateur Gustav Grüning, Hellmündstr. 25, Kaufmann Karl Mack, Ecke Rheinstr. und Luisenplatz, Joh. Losen Nachf., Bazarhandlung, Wellrigstraße 11, Kaufmann C. Söhlein, Wellrigstraße 51, Kaufmann Heinrich Zahn, Ecke Wellrig- und Schwabacherstraße, und Kaufmann Valentin Zboralski, Adersstraße 7, in Empfang genommen werden.

Der Eintritt ist nur mit farnevalistischen Abzeichen gestattet. F 434
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Sonntag, den 10. Februar, nachmittags:

Ausflug nach Raabach

Mitglied Christ, „zur Waldluft“, Sammelplatz 2 1/2 Uhr am neuen Kurhaus. Der Vorstand.

Aufruf an die Mitglieder der Ordnungsparteien.

Wir halten es für unsere Pflicht, alle unsere Mitbürger, welche nicht wünschen können, daß unsere Stadt im Reichstag durch einen Sozialdemokraten vertreten wird, in letzter Stunde aufs dringendste zu ermahnen, bei der bevorstehenden Stichwahl an der Wahlurne zu erscheinen und ihre Stimme für den Kandidaten der **bürgerlichen Parteien**, Herrn **Bartling**, abzugeben. Denn dies ist nunmehr Herr Bartling, durchaus nicht mehr nur Kandidat der **Nationalliberalen**, und dem einfachen Grunde, weil es sich jetzt in der Stichwahl lediglich um Bürgertum gegen Sozialdemokratie, um staatsbehaltende Parteien gegen die Partei des Umsturzes handelt, die Staat und Kirche und unsere gesamte Kultur **ein-gestandener Wachen** zu vernichten bestrebt ist, die den **Generalstreik** und damit die **Auflösung aller und jeder Ordnung** auf ihrem letzten Parteitag in Mannheim nur aus Zweckmäßigkeitsgründen verlagert, aber keineswegs aufgegeben hat. Das Lebensinteresse aller unserer Mitbürger, mögen sie nun Konservative oder Nationalliberale, Freisinnige oder Anhänger des Zentrums, Semiten oder Antisemiten sein, es erfordert es darin gebieterisch, **einmütig** gegen die Sozialdemokratie aufzutreten und demgemäß zu stimmen für **den Kandidaten der Ordnungsparteien, Herrn Bartling**. Mehrere reichstreuere Wähler. F 461

Zwangsv. Versteigerung.

Am 18. Februar 1907, vormittags 11 Uhr, wird an der Gerichtsstelle in Zimmer No. 63 das dem Bauunternehmer Karl Heinrich Franz Schramm gehörige, in hiesiger Stadt, Kaiser-Friedrich-Ring 13, belegene **Wohnhaus mit Hofraum, Stall und Remise**, groß 6 ar 03 qm, Gebäudeverwertungswert 5340 Mk., zwangsgewisse versteigert. F 255
Wiesbaden, den 11. Dezember 1906.
Königliches Amtsgericht I e.

Echt westf. Pumpernickel

18 Pf. empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Fritz Bossong,
Kirchstraße 42a. 163

Rokoko, Carmen

billig zu verkaufen Stiefstraße 6, 1.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 4. Februar:
Abonnements-Konzerte
des städtischen Kur-Orchesters.
Nachmittags 4 Uhr
Leitung: Herr Kapellm. Ugo Alforni.
1. Ouvertüre zu „Mireille“ Ch. Gounod.
2. Zwei Lieder:
a) Saphische Ode J. Brahms.
b) Vergebliches Ständchen A. v. d. Voort.
3. Phantasie aus „Pagliacci“ Leoncavallo.
4. Entr'acte zum 3. Akt aus „König Manfred“ C. Reinecke.
5. Ouvertüre zu „Der Freischütz“ C. M. v. Weber.
6. Waldweben a. „Siegfried“ R. Wagner.
7. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ R. Wagner.

Abends 8 Uhr:
Leitung: Herr Kapellm. Herm. Jrmer.
1. Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“ F. v. Suppé.
2. Chor und Ariette aus „Romeo und Julia“ Ch. Gounod.
3. Variationen über ein Volklied a. Kentucky K. Wlbrst.
4. Der Wanderer, Lied F. Schubert.
5. Grillenbänzer, Walzer Joh. Strauß.
6. Fest - Ouvertüre in A-dur A. Klughardt
7. Phantasie aus „Die Stämme von Portici“ Ch. D. Auber.
8. Kaiser-Husaren-Marsch F. Lehár.

Trauerhüte, Trauerschleier

stets in größter Auswahl am Lager. 2936

Bina Baer,

Telefon 927. Langgasse 44

Masken-Leihanstalt

von Frau Uhlmann, Ellenbogengasse 10, empfiehlt Damen u. Herren **Masken-Kostüme und Dominos** in großer Auswahl sehr billig.

Pianino, fast neu, billig zu verkaufen Sedanplatz 3, 1. Zwischen 9 u. 3 Uhr anzusehen.

Phonola

mit 34 Notenrollen sofort sehr preiswert zu verkaufen.
König. Bismarckring 16.

Groß. Diplomaten-Schreibtisch

mit Doppel-Ausfach, ganz Eichen, mit reicher Schnitzarbeit, sofort sehr preiswert zu verkaufen **Lannusstraße 5, Gartenhaus 1.**

Schwere Nähmaschine

fast neu zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Laden-Glaskabine mit Regal

(3,40 lang und Tiefe (2,40 m) zu verkaufen Friedrichstraße 39.

Alle Binnenschiffe

nur an Herrsch. abzug. aa. 50 Teller u. Schüss., usw. m. ant. Mannen, gr. u. kl. dir. v. Priv. N. Tagbl.-Bl. Lo

Häuser, Bauplätze, Hypotheken.

Fran A. Clouth, Moritzstr. 27.

Billige Villa,

2-stöck. (3 Wohn.) mit Stall, vor 4 J. erbaut, gesunde Lage, Ende Sonnenbergerstr., 1.55, 00 Mk. z. verl. F. Selger. Lage 50,000 Mk. Haltest. vor der Villa. Besitzer verbringt selbst für 5 J. u. Anbehör m. Stall u. Gart. nur 5-700 Mk. Auch ganz od. geteilt zu vermieten. Off. von nur wirrl. ernstl. Refekt. erb. unter **O. 313** an den Tagbl.-Verlag.

Neues Haus mit prima Konditorei

u. Café, sofort bezugsbar, zu verl., Fr. 58,000 Mk. mit Inv. Lage, nächst Wiesbaden. P. G. Rud. Nikolastr. 8.

Teilhaber

gesucht für den Vertrieb von patent. Ankerlicht mit elektrischer Zündung. Das Beste, was bis heute existiert. Gewinnbringend und solid. Offerten unter **N. 326** an den Tagbl.-Verlag.

Kellner studierter Lehrer

(Kurpark u. hier einsem) w. Anschluss an nette Familie. Würde mich auch gern pädagogisch betätigen. Offerten unter **N. 326** an den Tagbl.-Verlag.

Bücher-Beitragen, Steuerarbeiten

übernimmt erf. Kaufmann. Off. u. N. 322 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchenarbeit, Verfert. usw.

übernimmt Dame. Erbacherstr. 5, 2 r.

Malers-, Tischler- u. Radierer-

Arbeit, Kleinte, sowie größte Aufträge, werden gut und billig ausgeführt. Off. u. N. 317 a. d. Tagbl.-Bl.

Schneider empf. sich im Ausbess.,

Reinigen u. Säg. **W. Butzbach**, Seerobenstraße 11, Mittelbau 3.

Massage, Sühneraugen-Operat.

w. punktl. ausgef. **R. Schweibächer**, Roheur, Seilgch., Schwabacherstr. 26.

Frauenleiden,

diskrete, befeilt. Off. unter **N. 310** an den Tagbl.-Verlag.

Damen-Masken (Nadel u. Angarin)

zu verleihen Herderstraße 16, 2.

Kunst hocheleg. Ans., neu,

b. 3 Mk. an. Rucherstraße 33, P. 1.

Zwei hochelegante Maskenkostüme

zu verl. Weichstraße 14, 1. Roth.

Masken-Anzüge verleihen

Geschn. Arab. Konfekt. Goethestr. 22.

Preismaße

für Herren und Damen billig zu verleihen. Näh. Frankenstraße 17, Part. Nikolastraße 13, Hochp. 1-3 g. m. Jim. Pall. G., ev. Küche 6257

Preismaße

für Herren und Damen billig zu verleihen. Näh. Frankenstraße 17, Part. Nikolastraße 13, Hochp. 1-3 g. m. Jim. Pall. G., ev. Küche 6257

Preismaße

für Herren und Damen billig zu verleihen. Näh. Frankenstraße 17, Part. Nikolastraße 13, Hochp. 1-3 g. m. Jim. Pall. G., ev. Küche 6257

Preismaße

für Herren und Damen billig zu verleihen. Näh. Frankenstraße 17, Part. Nikolastraße 13, Hochp. 1-3 g. m. Jim. Pall. G., ev. Küche 6257

Preismaße

für Herren und Damen billig zu verleihen. Näh. Frankenstraße 17, Part. Nikolastraße 13, Hochp. 1-3 g. m. Jim. Pall. G., ev. Küche 6257

Clavierlehrerin,

tücht., hat noch St. fr. Off. u. 3. 2 Tagbl.-Gauß-Pl., Wilhelmstr. 6. 6401

Gebildetes Fräulein, welches musikal.

Kenntnisse besitzt und auch im Nähen gewandt ist, wird als

Kinder-Erzieherin

nach St. Gallen in eine Familie von drei Kindern im Alter von 4, 5, 8 Jahren **ge sucht.**

Offerten mit Photographie u. Alters-

angabe unter Chiffre **D. 479 G.** an **Geisenstein & Vogler, St. Gallen** (Schweiz). F 64

Einfaches gebiegenes Mädchen,

am liebsten vom Lande, für Küche und Hausarbeit per sofort gesucht bei hohem Lohne. Carl Claes, Bahnhofstraße 10. 6593

Tücht. Mädch. zum 15. Febr. gef.

Goldgasse 1, Laden.

Überlässiges Alleinmädchen

für H. feinen Haush. sofort od. spät. **ge sucht** Beethovenstraße 11.

Zwei ordentliche Mädchen,

davon eins für Kinderstation, zum 15. d. M. gesucht. Augenheilmittel, Kapellenstraße 42. F 201

Zuverlässiges Monatsmädchen

sofort gesucht Beethovenstraße 11.

Monatsmädchen oder Frau

tagsüber sof. gef. Nerostraße 46, Pt.

Bautischner,

der befähigt ist, die örtl. Ausführung eines groß. Hotelumbaus zu übern., zu sofort. Eintritt gesucht. Angebote nebst Zeugnisabschr., Gehaltsanpr. usw. u. C. 323 an den Tagbl.-Verlag.

Schreinerlehrling

zu Ötern gesucht Albrechtstraße 12.

Kaufmann sucht Stellung

als Buchh. Korrekt., Kass., auch für halbe Tage oder stundenweise. Off. unt. **N. 320** an den Tagbl.-Verlag.

Verloren 10 Mark in Gold

am Samstag mittag. D. rebli. Finder erb. 3 Mk. Belohn. Vertramstr. 21.

Verloren ein brauner kleiner

Wels. Gegen Belohnung abzugeben Adelheidstr. 91, 2.

Grauer Pelzboa verl. Geg. g. Bel.

abzug. Nikolastraße 13, Part. 6400

Gefährlicher Glashandschuh verl.

vom Theater bis Philippsbergstr. 15. Abzugeben dafelbst Parterre.

Goldenes Ketten-Armband,

teures Andenken, verloren. Abzugeben gegen Belohnung Parfstraße 93.

Verloren

vom Theater durch die Wilhelmstraße bis zum Sämerweg einen gestickten Theaterbeutel mit Opernglas, zwei Abonnementsbillets etc. Abzugeben geg. Belohn. b. S. Blumenthal & Co., Kirchstraße 39/41.

Gesunden ein Trauring.

Restaurant „Weißes Rössl“.

Entlaufen.

Deutsche Doack, sigelfarb., w. Sten und Frust. Vor Anlauf wird erwartet. Abzugeben gegen gute Belohnung Adelheidstraße 47, Part.

Statt besonderer Meldung.

Heut entschlief zu Frankfurt a. M. unser geliebter Bruder und Schwager,

Professor

Heinrich Müller.

Wiesbaden, den 2. Februar 1907.

Julius Müller und Frau.

17

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.

Frau Elly La Pierre, geb. Siemens.

Cha. lottenburg, den 4. Februar 1907.

Cape verkauft.
Derj. jg. Mann, w. auf der Eisbahn irrüml. das graue Cape mit der Fa. Bruno Wandt bekam, w. erbl. geb. basf. b. Vöhme, Lehrstr. 16, 2, umgut.

Schwarz-weiße Stage

entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Michaelstr. 2, Wärsfeld.

Modell, Nr. 48, 2. Atelier Bouffier,

Hela 202.

Böhlagernd Bismarckring. Bitte Brief abholen. Groß Carl.

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 27. Jan.: dem Telegraphenarbeiter Julius Schäfer e. T., Eleonore Hermine. Am 28. Jan.: dem Schreinergehilfen Otto Haying e. T., Hedwig Maria Dorthea. Am 27. Jan.: dem Grundarbeiter Philipp Stiehl e. T., Hedwig. Am 28. Jan.: dem Inhaber eines Kunststein- u. Studegeschäfts Ludwig Birib e. T., Emma Reine. Am 29. Jan.: dem Hausdiener Ernst Rauer e. T., Ernst Emil. Am 28. Januar: dem Herrschneider Ferdinand Gehm e. T., Friedrich August Karl. Am 31. Januar: dem Buchhalter Rudolf Günzberg e. T., Paula Anna. Am 28. Jan.: dem Damenfrisier Wilhelm Gurtmann e. T., Wilhelm. Am 31. Jan.: dem Schreiner Christian Wilhelm e. T., Luise Gerbard. Am 27. Jan.: dem Dimergehilfen Willy Berges e. T., Johann Wilhelm. Am 31. Jan.: dem Lokomotivbeizer Julius Dienel e. T., Otto August. Am 28. Jan.: dem Schreinergehilfen Karl Wuzal e. T., Otto Franz. Am 28. Jan.: dem Schuhmacher Ludwig Seip e. T., Elsa. Am 31. Jan.: dem Schlossergehilfen Simon Schade e. T., Mathilde.

Codes-Anzeige.

Samstag mittag 3 Uhr entschlief lang nach kurzem Kranken sein mein guter Mann und fürsorgender Vater,

Christian Weimer,

Regierungs-Konkist a. D.

Die tieftrauernde Gattin

und Bruder.
Wohnung: Dogheimerstr. 120.
Wiesbaden, 4. Febr. 1907.

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Wiesbaden Colloge.

Institut Meerganz

Handels-, Sprach- und Schreiblehreanstalt, 21 Dotzheimerstr. 21.

Beginn neuer Kurse

für Damen u. Herren.

Buchführung, Stenographie, Rechnen, Wechsellehre, Maschinenschreiben, Korrespondenz, Kontopraxis, Schönschreiben etc.

Prospekte frei.

Feinste 6404

Referenzen.

Erklärung.

Ich erkläre hiermit, daß ich mit dem Unterzeichner des Aufrufs an die freigewählten Wähler Wiesbadens, L. Marx, nicht identisch bin. 179

L. Marx,
Getreidegeschäft, Märthstr. 3.

Für's Bartlett.

Beste Bohnermasse, nur Bohns und reines Terpentinöl, 1-Pfd.-Dose 85 Pf.

Cirine, nachweisbare Bodenwische. 176

Parfettose, Parfettose x. x. Luxemburg. **Fritz Röttcher**, Kaiser-Str. 11/12, Tel. 2983.

Wilhelminenstr. 10.

vorderes Norotal, herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung (Hochpart.), Balkon, Bad, zwei Mansarden, zwei Keller, elektr. Licht, Gas sofort preiswert zu verm. 3483

Dogheimerstraße 16, 1. id. Log. fr. Dogheimerstraße 33, B. id. m. Jim. Karlstraße 37, 3 r., 3. m. N., 22 Mk. Fortstraße 9, 2 r., 1 od. 2 (ungefört) schon mbl. Jim. an Dame o. Herrn. Fortstraße 9, 1 l. erh. Leute R. u. L.

Zilialleiterin.

Älteres Fräulein oder allein-schende Frau mit guter Handschrift, die 500 Mark Rantion stellen kann, gef. Selbstgesch. Off. u. N. 323 an den Tagbl.-Verl.

Reichstags=Wähler!

Laßt Euch nicht von nationalen Phrasen verblüffen!

Wenn die Reaktion hilflos ist, rollt sie die nationale Flagge auf!

➔ Nicht die Nation ist in Gefahr, sondern das Volkswohl! ➔

Landwirte! Winzer! Kaufleute! Handwerker!

Es handelt sich um mehr, als um Kolonialpolitik: Es handelt sich um
Kampf gegen die Brotvertenerer,

die die Verarmung beschleunigen und die Kaufkraft vermindern! Es handelt sich um:

Kampf gegen die Wahlrechtsfeinde!

Kampf gegen die Ausnahmegegner!

Kampf gegen die Kulturkämpfer!

Kampf gegen die Reaktion in jeder Form!

Bartling ist ein solcher Reaktionär und Volksfeind! Darum

wählt Lehmann!

Leere Versprechungen vor der Wahl und

➔ Geld! Geld! und nochmals Geld! ➔

sind Bartlings Kampfmittel!

Soll man ein Reichstagsmandat kaufen können?

Soll der Reichstag eine Versammlung von Millionären werden?

Wähler! Verneint diese Fragen durch die

Wahl Lehmanns!

Freisinnige! Gedenkt der schmachvollen Beschimpfungen, mit denen Ihr in Bartlings Presse und Versammlungen überschüttet wurdet! Soll die Wahl Bartlings, des antisemitischen Konservativen, die Quittung sein!

Nein! Wählt Lehmann!

Zentrumswähler! Gedenkt der steten Bereitschaft Bartlings und seiner Partei zu neuen Kulturkämpfen! Bartling solltet Ihr wählen wollen?

Wählt Lehmann!

Wähler! Euch allen muß ein ehrlicher Sozialdemokrat lieber sein, als ein unzuverlässiger, antisemitischer Konservativer unter nationalliberaler Maske.

Es lebe der Fortschritt!

Es lebe das Volkswohl!

Auf zur Wahl!

Wählt Lehmann!

Brief- und Depeschenwechsel

zwischen den Herren

Richard Müller-Fulda,

Justizrat Haueser-Höchst, Kommerzienrat Cahensly-Simburg
und **Kommerzienrat Bartling-Wiesbaden**

betreffend die Stichwahl am 5. Februar 1907.

Fulda, 24. Januar 1907.

Sehr geehrter Herr Justizrat!

Ich hatte seither geglaubt, daß es im gegenwärtigen Kampf den Ansichten Ihrer Partei entsprechen würde, mit dem Zentrum einen wirklichen Vernichtungskampf zu führen im Sinne der Nationalzeitung und habe auch meinerseits die Taktik danach eingerichtet.

Heute erhalte ich ein nat.-lib. Flugblatt, in welchem die Stelle vorkommt: „Vielleicht gestalten sich bei den Hauptwahlen die Dinge im Reiche derart, daß bei uns in der Stichwahl auch die Zentrumswähler wieder als Partei mit uns in offener Feldschlacht gegen den gemeinsamen Feind eintreten können.“

Sollte dies wirklich ernst gemeint sein und die Möglichkeit bestehen, daß Cassel, Darmstadt, Offenbach, Wiesbaden, Höchst, Friedberg-Büdingen, Hanau, Mainz, Köln, Düsseldorf, Essen, Mülheim, Duisburg, Altena-Sterlöh, Hagen-Schwelm, Erfurt, Eisenach etc. nicht durch das Bestreben, den gegenseitigen Vernichtungskampf zwischen Liberalismus und Zentrum durchzuführen, an die Woten ausgeliefert werden?

Dann müßte allerdings eine rasche Entscheidung erfolgen und es wäre mir dann erwünscht, wenn sich der **Ausschuss-Vorsitzende** Ihrer Partei für das Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau mit mir in Verbindung setzen würde.

Sie haben in diesem Bezirk 9 Mandate, der Freisinn 2 zu verteidigen, von denen bei strikter Durchführung der Vernichtungsparole 10 verloren gehen, Worms bleibt Ihnen erhalten. Wir haben 3 Mandate zu verteidigen, von denen uns 1 Mandat „Höchst“ verloren gehen würde. Den Gewinn stellen Antifemiten, 5, und Sozialisten, 6, ein. Bei gegenseitiger Verständigung hätten die Sozialisten im Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau überhaupt kein Mandat mehr erhalten, nachdem sie schon 1898 Höchst, 1903 Hanau und Offenbach durch unser und Ihr Zusammenarbeiten verloren hatten.

Meine Adresse für den 27. und 28. (Vorm.) d. Mts., Fulda, für 28. M. M. 29. und 30. Köln (Adresse Justizrat Carl Trimborn) wo ich wegen Regelung der Stichwahlangelegenheiten 2 Tage bleibe.

Am 31. gedenke ich in Fulda zu sein.

Es wäre mir erwünscht, vorerst Ihre persönliche Ansicht über die Sache zu erfahren.

Mit aller Hochachtung
Ihr ergebener

Richard Müller.

Höchst a. M., den 25. Januar 1907.

Sehr geehrter Herr Müller!

Ich erhielt Ihr geehrtes Schreiben vom 24. d. M. und beehre mich, dasselbe zu beantworten.

Meine persönliche Ansicht geht dahin, daß es sehr verkehrt wäre, wenn Zentrum und Nationalliberale zum Vorteil der Sozialdemokratie einen Vernichtungskampf führen wollten. Ich habe daher auch sehr bedauert, daß Ihre Partei in Hanau, anstatt einen eigenen Kandidaten aufzustellen, Stimmhaltung proklamiert hat und damit voraussichtlich dem Sozialdemokraten schon in der Hauptwahl zum Siege verhilft. Nach meiner Meinung sollten Nationalliberale und Zentrum sich für die Stichwahlen behufs gemeinsamer Bekämpfung der Sozialdemokratie verständigen. Hiernach bin ich auch stets davon ausgegangen, daß wir, falls Ihr Kandidat hier in die Stichwahl käme, wir für denselben eintreten sollten unter der Voraussetzung, daß Ihre Partei an anderer Stelle entsprechende Wahlhilfe gewährt, wie ich umgekehrt auch ebenso für unseren Kandidaten für die Stichwahl mit der Hilfe Ihrer Partei rechne. Nun kann ich Ihnen allerdings nicht versprechen, daß die Lage in unserem Wahlkreise, sofern ein Eintreten in der Stichwahl für Ihren Kandidaten in Frage kommen sollte, dadurch erschwert ist, daß Ihr Kandidat, Herr Landgerichtsrat Itzhert, in der Vorstandssitzung der Nassauischen Zentrumsparlei in Simburg nach unwillkürlicher Mitteilung der Zeitungen geäußert hat: „Die Nationalliberalen müssen aufgegeben werden, keine Stimme einem Nationalliberalen“, daß diese Äußerung von der Freisinnigen Volkspartei agitatorisch im Wahlkampfe in dem Sinne gegen uns verwendet worden ist, daß unsere Kandidatur wegen dieser ablehnenden Haltung der Zentrumsparlei aussichtslos sei, und daß hierdurch in manchen unserer Wählerkreise eine persönliche Mißstimmung gegen Herrn Itzhert entstanden ist.

Ich werde die Ausschussvorsitzenden unserer Partei im Großherzogtum Hessen und in Nassau bitten, in dem von Ihnen angeregten Sinne sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen.

Mit bekannter Hochachtung!
Ihr ergebener

Haueser.

Wiesbaden, den 26. Januar 1907.

Herrn R. Müller, M. d. N.

Fulda.

Sehr geehrter Herr!

Herr Justizrat Haueser hat mir die Abschrift Ihres an ihn gerichteten werten Schreibens vom 24. ds. Mts. und sein Antwortschreiben an Sie vom 25. ds. Mts. zugesandt.

Ich muß zunächst feststellen, daß bei dem Wahlkampf im hiesigen Wahlkreis niemals ausgesprochen worden ist, es sollte gegen das Zentrum ein Vernichtungskampf geführt werden. Wir haben nur betont, daß unserer Ansicht nach die heutige Machtstellung des Zentrums zu groß sei und deshalb auf das richtige Maß zurückgeführt werden müsse.

Ihren Vorschlag, eine gegenseitige Unterstützung anzustreben, um zu verhindern, daß in der Stichwahl eine Anzahl Mandate der Sozialdemokratie zufällt, halte auch ich nach Lage der Verhältnisse für richtig und darin weiß ich mich auch eins mit dem Vorstand des Wahlvereins für Wiesbaden und mit den hiesigen Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses der national-liberalen Partei für Nassau, die ich eben gehört habe.

Wegen der morgigen Kaisers Geburtstagsfeier geht es nicht an, den Landesauschuss so rasch einzuberufen, daß ich vor Ihrer Reise nach Köln keine Entscheidung über die angegebene Frage herbeiführen könnte.

Ich möchte mir deshalb den Vorschlag erlauben, uns am 28. d. Mts. in Frankfurt a. M. behufs einer Besprechung zu treffen.

Wenn Sie mir morgen telegraphisch Ihr Einverständnis mitteilen, werde ich die Herren Justizräte Haueser und Siebert bitten, an der Besprechung teilzunehmen.

Es müßten aber auch der Vorsitzende des Landesauschusses des Großherzogtums Hessen und einige Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses zugezogen werden, deren Einladung Herr Justizrat Haueser sicher gern übernimmt, wenn Sie ihn morgen ebenfalls telegraphisch benachrichtigen.

Ich darf wohl Ihrer gefälligen umgehenden Entscheidung entgegen sehen, wobei ich bemerke, daß ich Kopie vorstehenden Briefes Herrn Justizrat Haueser zugehen lasse.

Mit vorzüglicher Hochachtung
I. r. sehr ergeuer
E. Bartling,
Vors. des Landesauschusses.

Depesche aus Fulda, 27. 1. 07. 11.35.

An E. Bartling, Wiesbaden
Besprechung erst Donnerstag möglich.

Richard Müller.

Depesche aus Wiesbaden, 27. 1. 07.

An Richard Müller, Fulda

Bitte um nähere Angabe, wann und wo Sie Besprechung
Donnerstag wünschen.

Bartling.

Depesche aus Fulda, 28. 1. 07.

An E. Bartling, Wiesbaden

Antwort wann Donnerstag, erst ab Köln möglich.

Müller.

Generalsekretariat
der
Rheinischen Zentrumsparlei.

Generalsekretär: Dr. jur. Jos. Jörg.
Heraufgeber 7800.

Köln, 29. Januar 1907
Altenbergstraße 4.
(Direkt hinter dem Hauptbahnhof.)

An den Vorsitzenden der nationalliberalen Partei
Herrn **E. Bartling,**

Wiesbaden.

Herr Abgeordneter Müller hat mir Ihren Brief vom 26. Januar zur Beantwortung übergeben, und beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, daß der Vorstand des Nassauischen Wahlvereins beschlossen hat, sich bei der Stichwahl im dortigen Kreis zu enthalten.

Hochachtungsvoll

Cahensly

Vorsitzender des Nassauischen Wahlvereins
der Zentrumsparlei.

Telegramm aus Köln, 30. 1. 07, 7.30. Uhr.

E. Bartling, Wiesbaden

Bitte Sie, weitere Verhandlung mit Cahensly zu führen, dieser ist beauftragt.

Müller.

Wiesbaden, 30. Januar 1907.

An
den Vorsitzenden des nassauischen Wahlvereins der Zentrumsparlei
Herrn Kommerzienrat Cahensly

Limburg a. d. R.

Nach empfang heute früh Ihr werthes Schreiben vom 29. ds. Mts. und kurz darauf folgende Dep.sche:

„Bitte Sie, weitere Verhandlungen mit Cahensly zu führen, dieser ist beauftragt.
Müller.“

Nach letzterer zu schließen, scheint nach Absendung Ihres Schreibens die Zentrumsparlei zu der Stichwahl im hiesigen Wahlkreis ihre Stellung eventuell ändern zu wollen.

Falls meine Annahme zutreffen sollte, bitte ich um gefällige umgehende Mitteilung, da ich den Landesauschuß der nationalliberalen Partei für den Reg.-Bez. Wiesbaden auf nächsten Freitag Vormittag 11 Uhr nach hier eingeladen habe, speziell um über die Stellungnahme unserer Partei im Wahlkreise Höchst-Homburg-Uffingen zu beraten, bezw. zu beschließen.

Hochachtungsvoll

E. Bartling.

Telegramm aus Limburg (Lahn), 1. 2. 07.

Kommerzienrat Bartling, Wiesbaden.

Da die Zentrums-Kreis-Wahlkomitees ihre Stichwahlparole schon definitiv gefaßt haben, sind wir nicht in der Lage einzugreifen.

Zentrumswahlverein
Cahensly, Vorsitzender.

Dep.sche.

2. Februar 1907.

Cahensly, Vorsitzender des Zentrumswahlvereins Limburg.

Landesauschuß der nationalliberalen Partei hat einstimmig mit 2 Stimmenthaltungen beschlossen, nationalliberalen Vorstand in Höchst zu bitten, die Wähler des Wahlkreises Höchst-Homburg anzufragen, für den Zentrumskandidaten zu stimmen, wenn Zentrumsparlei für nationalliberalen Kandidaten in Wiesbaden eintritt und bis zur Entscheidung darüber Stimmenthaltung oder Stimmenabgabe freizugeben, Sozialdemokraten aber auf keinen Fall zu wählen. Erbitte Drahtantwort über Stellung des Zentrums zu diesem Beschluß, um Höchst benachrichtigen zu können und weiter, um Unterstützung des nationalliberalen Kandidaten in Offenbach und Hanau.

Bartling.

Dieser selbe Herr Müller-Fulda

hat nun gestern das bekannte Flugblatt, in dem es heißt:

„Nieder mit den Liberalen“

durch die Agitatoren des Herrn Lehmann verbreiten lassen.

Das hiesige Zentrumsorgan (das Wiesbadener Volksblatt) bemerkt dazu:

„Ein neues Flugblatt.“

Der bekannte Reichstagsabgeordnete Müller-Fulda hat ein Wahlflugblatt für den 2. nassauischen Wahlkreis herausgegeben, das nur seine persönliche Meinung zum Ausdruck bringt und von ihm selbst unterzeichnet ist.

Wir teilen das mit, damit keine Zweifel in der Wählerschaft über Verfasser und Zweck entstehen.“

Wie kommt eigentlich Herr Müller, Fulda dazu, sich fortzusetzen ohne Auftrag in die Angelegenheiten des hiesigen Wahlkreises, der ihn doch gar nichts angeht, einzumischen???

Offenbar nur, um uns zu verhindern, mit der hiesigen Zentrumsleitung, mit der wir uns leicht verständigt hätten, einen Austausch der Mandate Höchst-Wiesbaden anzubahnen! Deshalb der kafenfreundliche Brief an Herrn Justizrat Hauser, deshalb das fortgesetzte hinausschieben der Besprechung, deshalb die endliche Verweisung an Herrn Cahensly, der eine Einigung bereits abgelehnt hatte, während doch eine direkte Verhandlung mit der hiesigen Zentrumsleitung ebenso sicher zu einer Verständigung geführt hätte, wie bei der Wahl im Jahre 1903.

**Wir überlassen das Urteil über eine solche Kampfweise
ruhig unseren katholischen Mitbürgern.**

Sie werden ja am besten wissen, ob sie ihrer hiesigen Parteileitung oder dem Herrn Müller-Fulda folgen wollen.

Im Hinblick auf künftige Wahlen aber bitten wir die Zentrumswähler des Sprichworts zu gedenken: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu.“

Das nationalliberale Wahlkomitee.